

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Kiosken erhältlich

Mittwoch, 10. Juni
**Massenkundgebung
im Ausstellungspalast!**
Mit SPD u. Prinz Auwi
oder mit Thälmann für
Arbeit, Brot u. Freiheit!

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jung

7. Jahrgang Dresden, Dienstag den 9. Juni 1931 Nummer 108

Abrechnung mit SPD und NSDAP

Erklärungen und Uebertritte zur KPD

Dresden, 9. Juni.
Auf der Unterbezirkskonferenz Dresden der Kommunistischen Partei, die unter Teilnahme zahlreicher parteiloser und sozialdemokratischer Gäste stattfand, kam es zu einem bedeutungsvollen Beschlusse. Als der Vertreter der Bezirksleitung sein Referat über die Weisung des 11. Plenums des III. und die Aufgaben der Partei beendet hatte, erhob sich ein sozialdemokratischer Arbeiter, der seit 1913 in der SPD organisierte Genosse Kirchner, der aus seinem Wohnort Pöhlitz bei Dresden gerufen war, um hier seinen Uebertritt zur KPD zu verkünden und zu begründen. Ein Sturm der Begeisterung durchdrang den Saal, als der neue Mitkämpfer sein Verhältnis vor den Delegierten der kommunistischen Parteigruppen und -zellen ablegte. Kaum war der Beifall verhaucht, als ein alter weisergebräunter Prolet das Wort begehrt: Der Sturmtruppführer der NSDAP in Pulsnitz, Friedrich Wilsing, bekannte sich zur roten Klassenfront und erklärte seinen Bruch mit der arbeitfeindlichen Hitlerpartei! Und mitten im Verlauf der Diskussion erfolgte die Erklärung des seit 1908 in der SPD organisierten Genossen Fr. Buchhardt aus Dresden-Kaulitz, der die Abkehr von der Brüning- und Wangerterpartei und den Anschluß an die Kommunistische Partei als den einzig richtigen Weg jedes ehrlichen Klassenbewußten Arbeiters kennzeichnete. So ist der Kern der besten Elemente der agnerischen Kräfte, die jetzt zur KPD stoßen! 18 Jahre SPD, 23 Jahre KPD — und jetzt zur KPD! Das ist eine Antwort an die Brüning, Wels und Edel, die mehr sagt als mancher Flagellant. Und der alte Kämpfer aus dem Hitlerlager, der zur KPD stößt, während Auwi und Konstantin in Lugowulos Epischbürgen „begeistert“ — das ist ein Symptom für die innere Zersplitterung der Hitlerpartei, die gleichzeitig die Klassenfronten aufstellt: Dort SPD und Nazis mit Bourgeoisie und Staat — hier die Proleten in den Reihen der KPD unter dem Sowjetbanner!

Nach 23 Jahren SPD...
Seit 1908 bin ich in der SPD organisiert, habe auch in vorerster Linie bei allen Kämpfen der Arbeiterklasse gestanden. Bei den Stawer-Werten wurde ich als Betriebsratsvorsitzender gemahnt, weil ich die Interessen meiner Kollegen vertrete. Ich habe nun erkannt, daß die SPD mit allem Gedröbe, was uns als Arbeiter heilig ist und wofür wir uns in vielen Jahren der SPD geopfert haben. Die Unterdrückung des Brüning-Diktats und der schändlichen Rotenverordnungen, die Unterjüngung der Schieds-Richterung und des Verrats an den Eisenbahnen und der Arbeiter im Reich, die man vom Kampf gegen den Bauernabbau abhält, haben mir die Augen über die Führer der SPD geöffnet. Jetzt weiß ich, daß die Grundlinie, zu deren Durchführung ich 1908 den Eintritt zur SPD vollzogen habe und für die ich weitausgeopfert habe, nur noch in der KPD hochgehalten werden. Jetzt erlaube ich meine Kritik als proletarischer Klassenkämpfer in den Reihen der kommunistischen Partei und fordere alle Klassenkämpfer in der Sozialdemokratischen Partei auf, auch ihrerseits den Bruch mit der Sozialdemokratischen Partei zu vollziehen und in den Reihen der roten Klassenfront unter Führung der Kommunistischen Partei zu kämpfen.
Dresden, den 7. Juni 1931.

Nach 18 Jahren SPD...
Nachdem ich seit 1913 politisch organisiert bin und mehrere Funktionen der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaft wahrnahm, habe ich immer mehr erkennen müssen, daß die SPD durch ihre Bindung an den bürgerlichen Staat vom Wege des Klassenkampfes völlig abgelenkt ist. Auch als Gemeindevorstand in Börschen d. Pöhlitz kam ich in Gegensatz zu den übrigen SPD-Vertretern im Parlament, weil ich jederzeit die Bürgerlichen scharf angegriffen und bekämpft habe. Gerade deshalb mußte ich abtreten. Das ist trotzdem noch bis jetzt geblieben, habe, meinen Bruch mit der SPD zu vollziehen, lag zum Teil daran, daß es mir schwer fiel, mich von einer Partei zu trennen, der ich 18 Jahre angehört habe. Der Verlauf des Parteitag in Leipzig hat mir jedoch den letzten Anstoß gegeben. Was dort gespielt wurde, war platter Verrat an den Arbeitern. Und auch keine unter den Führern, die ich für „Linke“ hielt, hat dort das gesagt, was mir als Arbeiter längst erkannt haben. Weil ich jetzt weiß, daß die SPD überall die Gesamtinteressen der Arbeiterklasse in den Vordergrund stellt, deshalb habe ich meinen Uebertritt zur KPD vollzogen. Ich fordere die Genossen auf, ebenfalls diesen letzten Schritt zu tun.
Dresden, den 7. Juni 1931.

Schluß mit Hitler...
Wie manche anderen Arbeiter glaube auch ich an die Erhebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. Ich habe mir allem, daß diese beuten sei, das deutsche Volk zu befreien, und wurde Mitglied dieser Partei. In der SA als Sturmtruppführer tätig, erkannte ich nur allzu bald, daß diese Partei nicht in der Lage ist, die Befreiung des Proletariats durchzuführen, weil ihr einmal der Wille hierzu fehlt, und zum anderen die Führung durchweg in den Händen von Elementen liegt, die ein Interesse an der Niederhaltung der Arbeiterklasse haben. Auch die örtliche Leitung der Ortsgruppe Pulsnitz ist besetzt von korrupten Elementen, die sich nur im „kommen-den“ Dritten Reich eine möglichst feste Stütze sichern möchten. Dieser Plan wird und muß zu scheitern werden. Nicht als früher erkennen alle meine ehemaligen Kameraden aus dem Arbeiterstande, daß die NSDAP eine Partei der Kapitalisten ist und zum Werkzeug dieser Klasse bei ihren Diktaturplänen gegen das Proletariat gemacht werden soll. In Erkenntnis dieser Situation habe ich die einzig mögliche Konsequenz gezogen, die „Arbeiterstimme“ abonniert und meinen Uebertritt zur einzigen wirklichen Arbeiterpartei, zur KPD vollzogen.
Pulsnitz, den 7. Juni 1931.

Fri. Buchhardt, Friedrich Wilsing, Fr. Buchhardt
Dresden-Kaulitz Pöhlitz Pulsnitz

Arzt, Edel und Co. beim Parteivorstand

Dresden, 9. Juni.
„Arzt?“
„Für!“
Mit diesen zwei Worten vollendete sich auf dem Leipziger Parteitag der SPD die völlige offene Kapitulation der ehemals „linken“ SPD-Führer Dresdens vor dem Parteivorstand. Es war eine bezeichnende Szene: Wels erklärte, er werde alle eingetragenen Diskussionsredner vor der Diskussion fragen, ob sie für oder gegen die Parteivorstandsresolution stimmen; eine durch-

Neue Zusammenstöße in Dresden

Die ungeheure Empörung über den frechen Nazi-Sturm auf den Bürgergarten hatte die revolutionären Dresdener Arbeiter zu erhöhter Alarmbereitschaft veranlaßt, da man mit weiteren Provokationen wegen der stattfindenden Kundgebung rechnen mußte. Am Nachmittag und in den Abendstunden zeigten sich bereits nationalsozialistische Provokateure, kamen jedoch überall an die falsche Adresse. So wurden im Zentrum der Stadt, in Striesen, in Löbtau und in Neustadt Zusammenstöße gemeldet, bei denen jedoch die provokierenden Nazis den Rückzug antreten mußten. Die Brüningkundgebung im Vikus-Saal und im Gewerbehause, die unter riesigem Polizeischutz stattfand, fand völlig unter dem Zeichen der Furcht vor den revolutionären Arbeitern. Auwi proklamierte deshalb auch als Ziel der „Volksgemeinschaft“ die Vorbereitung der „großen Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Völkervereinigung“. Bezeichnend war, daß die Nazitredner der Chemnitz- und Dresdener Polizei ihr Lob für ihr „akträtiges Eingreifen“ aussprachen.
Heute abend 19 Uhr wird im Bürgergarten die Dresdener revolutionäre Arbeiterfront ihrem Protest gegen das Auftreten des nationalsozialistischen Gewerkschaftsverbandes verlesen. Voran wird der Aufruf zur Kundgebung im Ausstellungspalast, auf der ein Vertreter des Zentralkomitees der KPD sprechen wird, den Weg der Kommunistischen Partei zur Ueberwindung des Arbeiterverrats der SPD-Führer, der Hungerdiktatur des Brüning-Regimes und des Nordschismus aufzeigen.

nichtige Machination, die Wels damit demantelte, daß abweichend einer für und einer gegen die Resolution zu Worte käme. Dann rief Wels die Namen auf. Darunter den Dresdener Arzt. Und Arzt antwortete: „Für!“ Für die Parteivorstandsresolution! Die Bonzebelegierten Klatschten rausend Beifall. Auf der Tribüne aber spukten sozialdemokratische Arbeiter verachtungsvoll aus...

Diese offene, nunmehr auch äußerliche Verhöhnung der Dresdener SPD-Führer mit den Wels und Heilmann ist keine Ueberraschung. Schon seit Jahr und Tag treiben die Wels, Edel und Arzt eine reaktionäre Politik, die sich nicht einmal in den Phrasen von der des Parteivorstandes unterscheidet. Schon vor dem Parteitag schrieb das Dresdener SPD-Organ:

„Alle Voraussetzungen sind erfüllt, die Mehrheit des Parteitag wird die bisherige Haltung der Partei im wesentlichen billigen. Sie wird aber kaum imstande sein, willens sein der Fraktion und der Parteileitung ganz bestimmte Weisungen für die Zukunft zu geben.“ Das Blatt trat also nicht nur für die bisherige Politik der Parteileitung ein, sondern auch für ihre Fortführung; die Ablehnung „bestimmter Weisungen für die Zukunft“ bedeutete, daß der Fraktion und dem Vorstand freie Hand für die Billigung der neuen Rotenverordnungen und für die weitere Tolerierung der Brüning-Diktatur lag den wird!

Die Delegation zum Parteitag wurde entsprechend zusammengesetzt. Von Dresden wurden entsandt: Der Landtagspräsident Wels, der ADGB-Bonze Kratt, der Bonze Arzt, der Bonze Bölsch, der Bonze Edel, der Bonze Tony Seider, der Bonze Reichsstaatssekretär Klotzner, die Verstin Siegemann, der Lehrer Franke — aber Arbeiter von Seidel und Raumann, Anton Reiche, Meurer waren nicht dabei.

Nazi-Mordrausch in Limbach

Einzelne Arbeiter niedergeschlagen / Polizei verhaftet Arbeiter / Zusammenstöße auch in Hamburg
Limbach, 9. Juni.
In der Zeit von 17 bis 21 Uhr haben sich gestern in Limbach beispiellose Vorgänge abgepielt, insbesondere auf dem Johannisplatz. Es begann damit, daß einzelne Arbeiter von Nazis angefallen wurden. Mehr und mehr sammelten sich Nazis an, die fast ausnahmslos mit Gummitruppen, Eisenhaken und anderen Werkzeugen bewaffnet waren. Unter den Augen der Polizei wurde ein Arbeiter nach dem anderen niedergeschlagen. Die Polizei beschränkte sich darauf, die zusammengeschlagenen Arbeiter abzutransportieren. Polizei drang, von Nazis unterstützt, in das Gebäude des Konsumvereins ein, verhaftete dort u. a. 2 Funktionäre des Konsums und der KPD, Vogel und Wels, und schaffte sie zur Wache. Nachdem sie die Wache verließen, wurden sie von den draußen wartenden Nazis misshandelt. Vogel konnte sich in sein Haus flüchten. Die Nazis versuchten vergeblich, die Haustüre einzutreten, und zertrümmerten darauf mit Steinwürfen die im 2. Stock gelegenen Wohnungstüren des Genossen. Die Polizei trieb mit entsetzlichen Revolvern die zur Hilfe herbeieilenden Arbeiter zurück und jagte Arbeiter und Arbeiterinnen in ihre Wohnungen.
In Hamburg kam es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Nazis, nachdem diese in provokatorischer Absicht Gruppennutzer im Arbeiterbezirk Hammerbrook zu veranlassen versuchten. 3000 Arbeiter schlossen sich sofort zu einer Gegen demonstration unter Führung der Kommunisten zusammen, unter ihnen Reichsbannergruppen und zahlreiche SPD-Arbeiter. Mehrere provokierende Nazis wurden niedergeschlagen. 17 Arbeiter, darunter 2 Reichsbannerleute, wurden verhaftet.

Gegen Naziterror, Hungerdiktat und SPD-Verrat! Rote Massenkundgebungen

heute 19 Uhr Bürgergarten, Löbtau, morgen 20 Uhr Städt. Ausstellungspalast / Es sprechen Redner der Bezirksleitung und des Zentralkomitees der KPD

So gehört es sich auch für einen Parteitag der SPD, der Partei, die unfähig mit dem Kapitalismus verbunden ist und arbeiterfeindlich verfaßt ist wie der Kapitalismus.

In der Diskussion sprachen Arndt, Edel, Sender, Fleißner. Arndt solidarisierte sich völlig mit Tarnow, der die Einmütigkeit der Arbeiterklasse als einen „Stützungsprozess der kapitalistischen Wirtschaft“ bezeichnete und erklärte, daß der Lohnkampf der Gewerkschaften als „Gegenmaßnahme gegen die Widerprüche des kapitalistischen Systems“, also nur zum Zwecke der Heilung des Kapitalismus geführt würden. Arndt erklärte (wenn man die Parolen abstreift und den Kern herauslöst) den Sozialismus für „nur ein Wunschspiel“ und schwindelte: „... wir werden also weiterhin ... in Kämpfen die Lebenslage der arbeitenden Menschen zu bessern suchen.“ Siehe die Sabotage Arndts beim Textilstreik und jetzt beim Metallarbeiterkampf!

Tony Sender stellte die Einigkeit der rechten und „linken“ sozialdemokratischen Führer fest und sprach sich für die Loserierungspolitik aus. Als sie im Verlaufe ihrer Ausführungen etwas phrasenhaft wurde, rief ihr Wels zu: „Hör auf, Tony!“ Und gehoriam hörte sie auf, dankte ihm und trat ab.

Fleißner versuchte es mit einigen „linken“ Redensarten. Am Schluß sagte er, man müsse Schluss mit der Loserierungspolitik machen, die SPD sei „bis an die äußerste Grenze der Loserierung der Regierung Brünning herangegangen“. Also hat nach Fleißners Meinung die bisherige Loserierung noch nicht „die äußerste Grenze“ überschritten, sie war also richtig! Aus dieser Auffassung kann man den Wert seiner „radikalen“ Phrasen, jetzt „Schluss mit der Loserierung“ zu machen, ermessen.

Edel trat brutal für die Auflösung der Jungsozialisten-Gruppen ein. Arndt erklärte er, bei den Jungsozialisten herrsche „ein aufgedrehtes Kräftegefühl“.

Natürlich stimmten die Dezenten für die reaktionäre Resolution Tarnows. Die Art und Co. führen begeistert ihre Rolle als Verze des Kapitalismus weiter durch.

Bei der Abstimmung über die Disziplinfrage, also einer organisatorischen Angelegenheit, stimmten außer Fleißner, Siegemann und Hornoff alle Dresdner „Delegierten“ für die Parteivorstandresolution. Tony Sender machte demagogisch „Stimmenhaltung“.

Das ist das Bild der Dresdner SPD-Führer auf dem Parteitag. Leere, nichtsagende Reden, heuchlerische „linke“ Gelbe leitens Fleißners, Bekenntnis aller für die sozialreaktionäre und sozialfaschistische Resolution Tarnows, im ganzen ein Herz und eine Seele mit dem Parteivorstand.

Und wenn es noch einer Bestätigung bedürfte — der getriggerte Leitartikel der Volkszeitung von Cesar Edel bringt es. Edel erklärt, die Brüning-Regierung ist nicht der Faschismus“ und tritt erneut für die Loserierung Bru-

1500 Dienarbeiter streifen in Weichen!

Die Unternehmer der Weichener Eisenindustrie forderten in einem Aushang, daß die Arbeiter für 69 Pfennige weiterarbeiten könnten. Das bedeutet einen Lohnraub von 7 Pfennigen die Stunde. Daraufhin traten die 1500 Arbeiter in der Eisenindustrie geschlossen in den Streik.

nings ein. Er gibt an mehreren Stellen des kläglichen, platten Artikels an, daß im Grunde völlige Einmütigkeit in der SPD-Konferenz rechter wie „linker“ Färbung und allen Zwischenfärbungen besteht und macht sich die Resolution Aufhäuser, die dem Parteitag vorlag, zu eigen. Diese Resolution, in der es von feindbürgerlichen Verräten wie „Menschenwürde“, „Erzwingung geistiger Freiheit“ und „sozialen“ Gemeinplätzen wimmelt, in der das faschistische Deutschland als „neuer“ Staat bezeichnet wird, sagt am Schluß:

„Die SPD wird in ihrer künftigen Haltung zur Reichsregierung sich davon bestimmen lassen, daß es gelingt, die lebenswichtigen Arbeiterinteressen zu sichern.“

Alle keine Abgabe an Brüning, sondern im Gegenteil: es wird die Illusion gewekt, als könne die Brüning-Regierung die lebenswichtigsten Arbeiterinteressen sichern, und damit wird die „künftige Haltung“ der SPD festgelegt: Weitere Unterstützung Brünings und Schicks und ihrer Durchführung der faschistischen Diktatur, Unterdrückung der Arbeiterbewegung, der Sozial- und Kulturrevolution!

Mit Recht stellt Genosse Seibmann, dessen am Sonnabend von uns veröffentlichter Artikel Herrn Edel und seiner Kampagne schwer auf die Kerosen gefallen ist, den offensichtlichen Bankrott der „linken“ Phrasen fest. Die Dresdner Eglinton a la Edel und die Kochnichtganz-Erlinten a la Fleißner und Tony Sender, das Medium des Herrn Wels, sind bankrott und sozialfaschistisch wie der Parteivorstand.

Wies, sehr viele sozialdemokratische Arbeiter Dresdens haben noch etwas vom Parteitag erwartet. Der Rechtsmarasch und Bankrott der SPD-Führer hat die letzte Hoffnung zertrümmert. Zwischen den Art, Edel, Fleißner einerseits und den Arbeitern andererseits klafft ein Abgrund, der Abgrund zwischen zwei verhassten Klassen. Daraus gilt es die Konsequenz zu ziehen!

Heute veröffentlicht u. a. der bisher sozialdemokratische Arbeiter Burkhardt, Dresden-Kaußitz, eine Erklärung, daß er nach 23jähriger Mitgliedschaft in der SPD jetzt zur KPD übertritt! Ein Signal für alle!

Schluss mit der SPD! Klassenbrüder, reißt euch ein in die rote Einheitsfront zur Volksaktion gegen Ausbeutung und Faschismus! Massenübertritte zur KPD!

Stampfer enthüllt die Rolle der „Linken“

Die betrügerische Rolle der „linken“ SPD-Führer enthüllt ein Stampfer-Artikel im Vorwärts. Dazwischen bezeichnet der Heil-Schreiber den Leipziger Parteitag als den „guten Parteitag“, und verpörrt das eiskälte Auftreten der „linken“ Führer mit folgenden Worten:

„Manche hätten es lieber gesehen, wenn die ungeheuren Spannungen, die in dieser Zeit das deutsche Volk erfüllen, auf ihm zu dramatischerem Ausdruck gekommen wären, und sie hätten eine besser geleitete und härtere Opposition als ein Warnungsgeschehen für die Regierenden gemüht.“

Dieser unerschütterte Hohn enthüllt zugleich die ganze schamlose Rolle der „linken“ Phrasen, die vom Parteivorstand ihre Aufgabe als „radikale“ Schauspielerei auf der Parteitagstribüne publiziert erhalten haben. Wie schließt sie diese Rolle gespielt haben, beweist jedoch die täglich sich mehrende Zahl der Übertritte langjähriger sozialdemokratischer SPD-Mitglieder zur KPD. Die SPD-Arbeiter folgen nicht nur Wels, sondern auch die „linken“ Schmierenschauspieler zum Teufel, und marschieren mit der Kommunistischen Partei!

Sturm auf Wohlfahrtsämter

Neue Hungerrevolten im ganzen Reiche / Polizei knüpelt Demonstranten nieder

Die neue Materordnung hat die Massenempörung zum Ausdruck gebracht. In Düsseldorf kam es am Freitag und Sonnabend zu immer sich wiederholenden Demonstrationen und Zusammenstößen der erbitterten Massen mit der Polizei. Das Wohlfahrtsamt auf der Reibers-Wiesen wurde am Freitag früh gestürmt. Eine zentrale Kampftruppe wurde Sonnabend früh gebildet. Eine zentrale Kampftruppe wurde am Freitag früh gebildet. Eine zentrale Kampftruppe wurde am Freitag früh gebildet. Eine zentrale Kampftruppe wurde am Freitag früh gebildet.

bracht. Abends dauerten die Demonstrationen der Arbeiter noch an. Vor dem Reichstag sammelten sich nach einer vorangehenden Demonstration am Montag vormittag über 1000 Gewerkschaften. Erregte Diskussionen fanden statt. Rufe gegen die Regierung, für Arbeit und Brot klangen in Spektakeln über dem Reichstag. Anschließend formierte sich ein Demonstrationszug, welcher ins Schloßparkviertel zog. Heftigste hereichte Empörung. Auf dem Marktplatz kam es mittags zu Zusammenstößen. Die Unruhen dauerten den ganzen Tag an.

In Augsburg griff die Polizei zu beispiellosen Maßnahmen gegen die brechenden Textilarbeiter. Eine von dem unter Führung der KPD stehenden Kampfabzug einberufene Streikversammlung wurde aufgelöst. Zwei Hundertschaften mit Gewehr bei Fuß umzingelten das Volk. Zwei Maschinengewehre waren mit der Schukrichtung auf den Eingang postiert. Unter dem Druck der erregten Massen, vor allem der Bevölkerung der umliegenden Straßen, nahmen die Polizeioffiziere das Versammlungsverbot wieder zurück.

Nazi-Propagateur in Chemnitz entlarvt

Chemnitz, 9. Juni.

Die Enthüllungen des kommunistischen „Kämpfers“ über die Propagandapläne der Nazis anlässlich ihres Chemnitzer Aufmarsches finden nunmehr ihre volle Bestätigung. Die sozialdemokratische „Volksstimme“, die grundsätzlich alle Polizeimahnahmen gegen die KPD bedingt, ist auf Grund der Zeugnisaussagen sozialdemokratischer und parteiloser Arbeiter gezwungen, eine Szene zu schildern, aus der hervorgeht, daß beim Anzug ein Stein in die Reihen der SA gemorost wurde und bei der Festhaltung des Täters sich ergab, daß es sich um

ein Mitglied der NSDAP, Ortsgr. Hirschberg i. Schl., Albrecht Herold, Mitgliedsnummer 310 514, handelte. Damit ist einwandfrei die Richtigkeit der Enthüllung des Kämpfers, der im Zusammenhang mit diesen Enthüllungen verhaftet wurde, erwiesen. Obgleich die SPD-Volksstimme wiederum Gelegenheit findet, um gegen „die kommunistischen Elemente“ lautstark zu rufen, ist sie doch genötigt, auf Grund der Arbeiteraussagen weiter zuzugeben, daß die Entschloßung der drei Nationalsozialisten während eines ungeheuer brutalen Meberfalls mehrerer Hundert Hitlerhunde auf die zahlreich häufige Schwärze der kommunistischen Führerhufe am Brühl erfolgte. Damit ist ebenfalls erwiesen, daß es sich um einen reinen Akt der Notwehr handelte. Das Verhalten der Polizei wird von den sozialdemokratischen Arbeitern aufs härteste verurteilt. Vollständig überlassen die sozialdemokratischen Augenzeugen:

Neue Betrugsmanöver gegen die Metaller

Beschließt in allen Betrieben Streik gegen Lohnraub

Die große Tarifkommission des DMV hat in der Sitzung am Sonntag den Streikbescheid einstimmig abgelehnt. Diese Information erhalten aber die Metallarbeiter durch die bürgerliche Presse. Die DMV-Konze haben den Beschluß den Unternehmern mitgeteilt, aber nicht den Metallarbeitern. Erst heute abend, zwei Tage vor Streikbeginn, wurden die Generalversammlungsbeschlüssen den Ablehnungsbescheid fallen. Dann wählten die DMV-Beiratsräte auf die Verbindlichkeitsklärung und — sie sind aller Verantwortung entzogen.

Das schändliche Vorgehen der DMV-Beiratsräte zur Unterdrückung der Lohnräuber muß durchkreuzt werden. Die Generalversammlungsbeschlüssen werden deshalb aus dem Ablehnungsbescheid die Konsequenz ziehen müssen, sofort im Betrieb zu beginnen mit der Streikführung. Antwortet auf die Betrugsmanöver der Hände und Hölzer mit sofortigem Streikbescheid in allen Metallbetrieben.

Demonstration vor der Dresdner UGA-Botschaft

Dresden, den 9. Juni 1931

Am geigenen Abend demonstrieren revolutionäre Jungarbeiter gegen den amerikanischen Imperialismus. Als Protest gegen die geplante Einrichtung der 8 Regier-Jungarbeiter wurden in dem amerikanischen Konsulat in der Schloßstraße die Scheiben eingeschlagen und revolutionäre Plakate hineingeworfen. Wie uns gemeldet wird, hatte die Polizei sofort folgenden Inhalt: „Nieder mit dem amerikanischen Weltimperialismus! Für das brüderliche Bündnis der Schwarzen und weißen Jugendproleten! Hinweg mit der blutigen Vordrängung an unseren Angehörigen!“ Die Aktion wurde durchgeführt in der verkehrsreichen Schloßstraße mit revolutionärem Waffengebrauch und Niederrufen gegen den amerikanischen Kapitalismus. Die Polizei kam nach wenigen Minuten mit 3 großen Kampfwagen, konnte aber keine Zersplitterter mehr verhaften. Vor dem Konsulat hatten sich eine große Masse Arbeiter versammelt, die erregt über die Brutalität des amerikanischen Imperialismus diskutierten.

„Amerika“ vom 1. 6. teilen mit, daß allein in Altachen im Mai 10000 Tonnen Röhre pflegen wurden. Der Frischgang zeigt eine tägliche Steigerung und der Abtransport in die Industriekontrollen geht schnell voran. Das bedeutet eine weitere Steigerung der Verlosung der Arbeiterklasse der Sowjetunion.

Schieds offene Hand für Stahlkönige

4,9 Millionen Mark

End durch die Diktatur-Regierung Schied dem Unternehmen des Stahlzweigs, dem Gussstahlwerk Freital-Böhl gestürzt. 4,9 Millionen werden für den Staat überlassen, aufgehoben und dazu die Möglichkeit für die Hälfte der Garantiesumme von drei Millionen Bankkredit an die Großaktionäre des Stahlzweiges bleibt.

Die Stadt Freital mit ihrem SPD-Oberbürgermeister, will gleichfalls 1 Million für den Staat übernehmen, hat aber kein Geld und läßt sich für diese Summe vom Schiedskabinett fürger.

Diese Millionen sind ein plattes Geldstück an den Stahlzweig. In nicht allzuferner Zeit wird der Diktator Betrieb noch weitergelegt und ist dann nur noch Schrott. Dieser Subventionsstilbild zeigt, daß das Schiedskabinett, das für die Millionen Hungererben 4,9 Millionen, die Gewerkschaften, Arbeiter, Kriegs- und Sozialpolitik nichts hat, so im Bündnis mit den SPD- und Sozialführern mit Kerneiten der Armeen das letzte nimmt, als Besatztogte der Kapitalisten. Jeder Arbeiter, Angestellte, Beamte und Gewerkschaftler kann nur noch unter Führung der KPD für seine Existenzforderungen kämpfen. Wähle überall Delegierte zum roten Einheitsfronttag am 13. und 14. Juni.

Ludin begnadigt

Enklaffen wird — der Nationalsozialist

Berlin, 9. Juni (Eig. Drahtmeldung). Wie die Hugenbergsche AL meldet, ist der zum ersten Mal dem Genossen Scheringer im Leipziger Reichsbewegungsrat verteilte Leutnant Ludin auf Grund eines Gnadengebotes (1) an den Reichspräsidenten am Sonnabend früh aus der Festung entlassen worden. Der ehemalige Nationalsozialist Scheringer ist während seiner Festungshaft kommunistisch geworden. Leutnant Ludin ist diesen Weg nicht gegangen, er ist Nationalsozialist geblieben. Deshalb muß der eine weiter hinhin, während der andere durch „Helferhölzer“ Gnadenbrief in Freiheit gesetzt wird. Selbst das Berliner Tageblatt spricht von „parteilichem Recht“.

Die Wirtschaftszeitung „Da Industrielliazijia“ vom 1. Juni bringt die Mitteilung, daß nach den amerikanischen Angaben der Export nach der Sowjetunion von 13 737 778 Dollar im Jahre 1929 auf 29 791 765 Dollar im Jahre 1930 gestiegen worden konnte. Dagegen ist der Export von Maschinen aus den Vereinigten Staaten nach der Sowjetunion von 257 085 100 Dollar auf 220 013 051 Dollar im selben Zeitraum, also um 14 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang resultiert zu einem großen Teil aus dem Zurückgehen der Traktorenbestellungen. Die Sowjet-

Gegen neue Lügen — neue Argumente!

W. Molotow
 Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der UdSSR.

Der Fünfjahrplan siegt

Rede, gehalten auf dem VI. Sowjetkongress der UdSSR, 77 Seiten
 Preis 30 Pfennig

VERLAG CARL HOYM NACHF. HAMBURG/BERLIN

Die weiße Schmach von Alabama

Scottsboro — ein Signal des Klassenkampfes

Der Kampf den die amerikanische Kote Hilfe und die hinter ihr lebenden Arbeitermassen gegen das Schandurteil von Scottsboro führen, bezweckt nicht allein die Befreiung der acht Neger-Jungarbeiter, sondern ist ein mächtiger Rufmarsch für die elementaren Rechte der Negermassen, die ihnen unter dem amerikanischen Kapitalismus verweigert werden.

Dieser Kampf ist ein Bestandteil des Klassenkampfes. Er wird gegen das gesamte System der weißen Unterdrückung und gegen das Lynchgesetz geführt, sowie gegen das Privileg der Grundbesitzer und Kapitalisten des Südens, welche die Neger verfolgen und sie unbedeutend misshandeln und ermorden.

In allen Teilen der Vereinigten Staaten heft die Bourgeoisie die weißen Arbeiter gegen die Negermassen auf. Seit der großen Wirtschaftskrise verläßt sie die schändliche Politik der Rassenehe, um die Aufmerksamkeit der weißen und schwarzen werktätigen Massen von ihrem Elend und ihrem Hunger abzulenken. Die Folgen dieser teuflischen Heße brüden sich in den folgenden Zahlen der Opfer der Lynchjustiz aus:

Zum Jahre 1930 wurden über 40 Negerarbeiter getötet, von Januar bis Ende April 1931 sind schon 15 Neger durch die von Kapitalisten und Landbesitzern aufgeführten Völselhaufen ermordet worden.

Während des Prozesses gegen die Negerjungarbeiter erreichte die Rassenhege ihren Höhepunkt. In einem Tage wurden zwei Negerarbeiter im Staate Tennessee und ein Neger im Staate Mississippi getötet, zwei andere in Atlanta (Georgia) und Birmingham wurden schwer verwundet.

Dieser ganze Terror bezweckt, in den Herzen der Millionen arbeitenden Negerarbeiter und -arbeiterinnen, die der Hungernot preisgegeben sind, Furcht zu erwecken und sie gegen die weißen Klassenmassen, deren Lage nicht besser als die ihrer schwarzen Brüder ist, aufzureizen und dadurch den gemeinsamen Kampf der schwarzen und weißen Arbeiter gegen die Kapitalisten und Großgrundbesitzer zu verhindern.

Sowjetfeindliche Provokationen in Lettland

Revolutionäre Protestkundgebung im lettischen Parlament

Riga, 8. Juni. Die Arbeiter- und Bauernfraktion brachte im Sejm eine Interpellation über die sowjetfeindlichen Demonstrationen anlässlich der am 12. Juni bevorstehenden Jahrestagung der lettischen Flotte ein.

Bei der Begründung der Interpellation wies der Vertreter der Arbeiter- und Bauernfraktion, Jerschow, darauf hin, daß die Flottendemonstration gegen die Sowjetunion eine psychologische Vorbereitung zur bewaffneten Intervention sei. Das müsse durch verschiedene Tatsachen bestätigt, und zwar durch die Aktivität der russischen Weißgardisten, durch die Besuche lettischer Generale in sowjetfeindlichen Ländern usw.

Als Jerschow zum Schluß erklärte, daß die Arbeiter im Falle eines imperialistischen Krieges wohl wissen würden, auf welcher Seite sie stehen müssen, erzielte ihm der Sejmvorsitzende einen Ordnungsruf.

43 Millionen Hektar

Die Winterausaatfläche in der Sowjetunion

Moskau, 8. Juni. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der Volkskommissariat der Sowjetunion teilt die Winterausaatfläche im laufenden Jahr auf 43 Millionen Hektar fest. Die Sowjetwirtschaften bauen planmäßig 2.600.000 Hektar, die Kollektivwirtschaften 26 Millionen Hektar an. Der Rest wird von Einzelbauern angebaut.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

Aus einem großen antiklerikalen Roman v. Franz Braun

Die Kinder der Kamille Gräse sah man selten lachen. Still und ernst schlichen sie in der Wohnung umher und auch von außen bemühte man sich wenig, Freude oder Pochen ins Haus zu bringen.

Wenn man jemanden von den Nachbarn, deren es in der Kolonie viele gab, gefragt hätte, warum das so sei, so hätte wohl keine noch so gelprächtige Nachbarin eine rechte Antwort geben vermocht. Und doch gab es hierfür einen ganz natürlichen Grund: es war eine überaus fromme und frommstrenge Familie. Das Meiste ist ein Kind der Trauer, der Dunkelheit, der Dede. Wo es erschallt, da fliehen Freude und Hoffnung.

Dochter als in den anderen katholischen Nachbarnhäusern hielten die Geistlichen der nahegelegenen Pfarrkirche dort Eingang. Das sie die Reize der Nachbarn. Man war doch schließlich auch kein Heide... Sogar einer der Lehrer verkehrte dort im Hause. Das wollte viel heißen. Was Wunder also, wenn gerade die Gräse'schen Kinder den andern in der Schule als Vorbild hingestellt wurden und die besten Zeugnisse nach Hause brachten.

Allerlei Miß- und geschäffte Vermutungen knüpften hier an und so konnte man einem solchen Meinungsaustausch beizuhören, so verachtete man nicht die Ansicht, daß das überhaupt keine richtigen Arbeiter seien. „Sagen Sie doch selbst, gehört sich denn das, daß man seinen Kindern den Umgang mit Nachbarkindern verbietet, nur weil sie Protestanten sind? Was können die Kinder dazu?“ Dem folgte gewöhnlich ein Maß hitziger Gefälligkeit und aufgeschüttelten Reibes.

Hinter den vier Fenstern aber ging alles seinen gemessenen Gang. Mit einer Ernsthaftigkeit, die nur wenig begründet war. Einmal eines der zahlreichen Kinder einmal über das Maß der durchschnittlichen Ausgelassenheit, das nicht allzu hoch bemessen war, hin, dann war gleich das gewichtige Wort der Mutter oder auch wohl ihre drohende Hand zur Stelle. Diese Hand führte eine nicht minder wichtige Sprache und war vor allem sehr gefürchtet. Jeder, der damit in Berührung kommen konnte, suchte derselben auszuweichen und, soweit es ging, seine Lebendigkeit zu zügeln. Das aber gab ernste Augen und blaße Wangen. Kinder, deren Gesicht

Die K.P. Rumäniens im Vormarsch

Grandioser Wahlerfolg trotz wütenden Polizeiterrors. Schwere Niederlage der Sozialdemokratie

Wien, 8. Juni. Aus Bukarest wird gemeldet: Nach dem von der Regierung veröffentlichten Endergebnis der Wahlen zum Parlament hat der unter der Führung der verbotenen kommunistischen Partei stehende Arbeiter- und Bauernblock 73.411 Stimmen (38.000 Stimmen bei den letzten Wahlen) und damit fünf Mandate erobert.

Die Sozialdemokraten, die mit Unterstützung der Regierung in weit mehr Wahlbezirken kandidieren konnten und die auch nicht unter dem Wahlhindernis litten, erhielten bloß 80.000 Stimmen und 6 Mandate gegenüber 9 Sitzen im aufgelösten Parlament.

Die Ergebnisse aus einzelnen Wahlbezirken zeigen noch deutlicher die Fortschritte des Arbeiter- und Bauernblocks. So liegen in Bihor die für den Arbeiter- und Bauernblock abgegebenen Stimmen von 5010 bei den letzten Wahlen auf 2677 gegen 1618 für die Sozialdemokratie abgegebene Stimmen; in Trau von 3764 auf 5788 gegen 3289 für die Sozialdemokratie. In Timisoara wurden 10.691 Wahlstimmen gegen 5701 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

In den Siebenbürgener Wahlbezirken Treiscauca, Maramures und Lugos wurde die Einreichung der Kandidatenlisten des Arbeiter- und Bauernblocks gewalttätig durch die Gendarmen verhindert, so daß die für den Arbeiter- und Bauernblock abgegebenen Stimmen nicht gezählt wurden. In vielen Orten wurden am Wahltag Massenverhaftungen sowohl von Kandidaten, als auch von Propagandisten des Arbeiter- und Bauernblocks vorgenommen.

Im Schiltale erschloß die Polizei während der Wahlskampagne den Spitzenkandidaten des Arbeiter- und Bauernblocks. In den Bezirken Hunadocora, Keteles u. a. verhaftete sie sämtliche örtlichen Führer des Blocks. In Oradea konfiszerte die Polizei die Wahllegitimationen eines großen Teiles der Arbeiterwählerliste und hinderte sie so an der Ausübung ihres Wahlrechtes.

Dazu kommt, daß sich die Wahlbestimmungen überall gegen die Beteiligung der Arbeiterschaft auswirkten. Die Wahlen wurden an einem Werktag abgehalten. Gerade während der Mittagszeit, von 12 bis 3 Uhr, wurde aber die Wahlhandlung unterbrochen und in den Wahllokalen verblieb nur ein Gendarmereisbeamter. Überall war ein Gendarmereisoffizier Wahlleiter.

Polen will Danzig annectieren

Neue Zuspitzung des Konfliktes Polen—Danzig — Polen auf dem Wege des Kriegsabenteuers

Danzig, 8. Juni. In den Beziehungen zwischen Danzig und Polen ist eine neue Verschärfung eingetreten. Polen beabsichtigt, Militär nach Danzig zu legen, um auf diese Weise die Annexion vorzubereiten.

Die Sowjetpresse nimmt zu den Provokationen gegenüber Danzig in alarmierender Weise Stellung. „Iswestija“ erklärt, die Verschärfung der Beziehungen zwischen Polen und Danzig sei dazu anzuregen, daß Polen an der Möglichkeit zu zweifeln beginnt, Danzig ohne weiteres zu militärischen Zwecken auszunutzen, sie sei auch ferner zurückzuführen auf die österreichisch-deutschen Illusionen. Polen verleihe Truppen nach Danzig zu legen, um so die Annexion vorzubereiten. Damit beabsichtige es, für den Fall des Zustandekommens der Zollunion eine entsprechende Entschädigung an der Westgrenze zu sichern.

Die freie Stadt Danzig, so schließt der Artikel, kämpft um ihre Rechte. In der Wahrung dieser Rechte sind alle interessiert, denen am Frieden gelegen ist, insbesondere die Sowjetunion, die zu Danzig freundschaftliche und rege Handelsbeziehungen unterhält.

Weißer und schwarzer Kumpels in einer Front

Bergarbeiterstreik in Pittsburg

Newyork, 8. Juni. In Pittsburg sind 9000 Bergarbeiter in den Streik getreten, der unter Führung der „Nationalen Bergarbeitergewerkschaft“ steht. Seit Beginn des Streiks sind 3000 Bergarbeiter der revolutionären Gewerkschaft beigetreten. Die Streikenden fordern Lohnerhöhung, Durchsetzung des Achtstundentages und Anerkennung der Gewerkschaft.

Es wurde beschlossen, Massenstreikposten aufzustellen. In diesen Streikposten beteiligen sich sogar Frauen und Kinder. Es wurden bereits eine Reihe von Streikkomitees organisiert. Bei dem Streik sind die weißen und die Negerarbeiter vollständig solidarisch. Die Negerarbeiter beteiligen sich aktiv an der Führung des Streiks, obwohl viele von ihnen noch im Jahre 1927 als Streikbrecher nach dem Pittsburg-Konflikt geächtet wurden.

Die Reformisten versuchen, die Führung des Streiks in die

Hände zu bekommen, um ihn zu verraten. Der Genosse Foster, der vor 275 Delegierten des Streikfamilien eine Rede hielt, wurde begeistert empfangen. Auf der Konferenz wurde beschlossen, den ganzen Bezirk zum Streik aufzurufen.

Newyork, 8. Juni. Beim Jugendtag in Youngstown wurden 52 Teilnehmer verhaftet und in den Straßen furchtlich geprügelt. Sieben wurden ernstlich verwundet, darunter ein Kind von sieben Jahren. Dem energischen Auftreten der Arbeiter ist es gelungen, von den Behörden die Abhaltung einer Protestdemonstration zu erzwingen.

Hungerunruhen auf Kuba

Newyork, 8. Juni. In Santiago de Kuba drängen im Verlaufe eines Strafenimmultes mehrere hundert Arbeitslose in das amerikanische Konsulat ein, um sich vor der Polizei und den Truppen zu schützen, die mit blanker Waffe und Tränengasbomben gegen die Demonstranten vorgehen. Andere Arbeitslose besetzen ein amerikanisches Hotel und verlangen Lebensmittel. Die Polizei nahm etwa 50 Verhaftungen vor.

Streik in Bilbao

Paris, 8. Juni. „L'Humanite“ berichtet aus Bilbao, daß heute die Bauarbeiter als Protest gegen das Bluthad in San Sebastian in den Streik traten. Außerdem protestierten die Gewerkschaften gegen die von den Unternehmern eingeführte vier-Tage-Arbeitswoche ohne Lohnausgleich.

Neue Kerkerurteile in Ungarn

Wien, 8. Juni. Aus Budapest wird gemeldet: Am 3. Juni fand eine Verhandlung vor dem Kovacs-Senat gegen Holtau statt und Genossen statt. Holtau büßt zwölf Jahre zwei Monate Kerker, Lotte Blanner ein Jahr, Josef Haberlsky, Ede Blum, Frau Wilfa Leitner, Josef Vlasta und Josef Kober je sechs Monate Kerker.

wurde einer der eifrigsten Propagandisten der Zentrumspartei unter seinen Arbeitskollegen und zog sich dieserhalb neben mancherlei Sympathie viel Feindschaft zu. Je mehr jedoch die Widerstände und Anfeindungen wuchsen, umso janatlicher trieb es ihn auf seinem Wege. Er war ein aufrechter und lauterer Charakter, ein zu ehrlicher Verfechter seiner Interessen und der seiner Kollegen, daß man ihn hätte persönlich angreifen können. Zudem war er durchaus nicht von jener einseitigen Bildung, wie man sie oft bei Reuten seiner Umgebung findet. Er wich niemandem im theoretischen Kampfe aus, scheute keine Diskussion. Auf seinem Zimmer fanden sich Schriften und Bücher aus allen politischen Lagern.

Seine Hauptinteresse galt der aufkommenden Sozialdemokratie und in mancher Nacht sah er zu später Stunde noch über dem Werken eines Passalls, Webel und anderer führender Männer seiner Zeit. Keine Versammlung wurde gehalten, die ihn nicht lockte. Wiederlei Anlehtungen bereitete ihm dieser hartnäckige Wille nach Wahrheit und Aufklärung. Seine religiöse Überzeugung überhob ihn immer wieder allen Zweifeln. Je mehr sie ihn überkamen, umso größer wurde sein Widerstand, umso bewußter der Wille, sie zu besiegen. Er wurde, ohne darum zu wissen, ein gefährlicherer Sozialist, denn die Qual seines Schicksals zur Gemächtheit wurde und der doch im Vorhinein seines Sieges gewiß war.

An diesem Kampf ließ er Maria Siegel mehr und mehr teilnehmen. Sie war klug und witzig und abseits sie nicht imstande war, seinen Gedanken zu folgen, fühlte sie doch in allem keine grenzenlose Hingabe an die Religion. Sie glaubte an ihn, wie sie an Gott glaubte. Ihm aber wurde ihre Liebe zum stärksten Halt. Einigen Jahren des gegenseitigen Kennenlernens folgte eine kurze Brautzeit, und als sie in der neuerbauten Thyllenischen Arbeiterwohnung fanden, zogen sie als Mann und Frau dort ein.

Für Hermann Gräse schien des Lebens Erfüllung erreicht. Jahre der Arbeit und Entbehrung folgten. Die Kinderzeit, die sich um den familiärllich sammelte, wurde größer und größer und der Verdienst blieb gering. Hermann Gräse blieb jener nüchternen Mensch, der er vor seiner Verheiratung gewesen. Selten besat er ein Wirtshaus und die drei oder vier Zigaretten, die seine Frau Sonntags aus der Thyllenischen Konsumauslast mitbrachte, reichten zumeist auch noch für die kommende Woche hin.

(Fortsetzung folgt)

Wichtig! Öffentliche Sitzung des Schulausschusses!

Mittwoch den 10. Juni 1931, 17 Uhr, im Sitzungslokal des Schulausschusses, Stadthaus, Theaterstraße 13, III., Zimmer 335.

- Tagesordnung:
 Erweiterungsbau für die 64. Volksschule
 Elternratswahlen 1931. a) Ergebnis der Wahl
 b) Einprüfungs
 Schul- und Erziehungsmassnahmen für schwererziehbare Kinder und anderes.

Dinge, die man nicht beachtet...

Emma kauft ein
 Emma hat 3 Stunden Urlaub.
 „Bringen Sie aber von unterwegs Kartoffeln mit!“ das hat die Gräditze gesagt. Und Emma ist nach Hause gefahren, hat mal eben bei Muttern reingekauft.
 In 5 Minuten ist es erledigt...
 „Donnerwetter — die Kartoffeln!“ fällt es Emma plötzlich wieder ein. Schnell runter in den Gemüse Keller in der engen grauen Seitenstrasse im Proletenviertel, da wo Emmas Mutter wohnt.
 „4 Pfund Kartoffeln.“
 „4 — ist gemacht, Fräulein.“

„Nein!“
 „Was?“
 „Nein. Nicht für uns, für meine Herrschaft. Ruh Sie mich nehmen, wenn ich gleich zurückfahre.“

Emma nickt etwas ungeduldig.
 „Die... die... habe ich gar nicht, die sind ja auch viel zu teuer. Fräulein, kein, ich habe nur alte...“
 In Proletenvierteln kannst du alles kaufen. Nicht alle. Das meiste aber erst dann, wenn es... alt und nicht mehr so gut ist. Aber selbst dazu ist dort meist das Geld zu knapp.

Brand in der Badekube. Die Feuerwehr wurde am Sonntag 17.25 Uhr nach der Leipziger Straße gerufen. Auf ungesicherten Weilen war im 3. Stock in der Badekube ein kleiner Brand ausgebrochen, der schnell gelöscht werden konnte.

Dank.
 Zurückgeführt vom Grabe unseres alljährlich Dahingeliebten, drängt es uns, allen Teilnehmern an seinem letzten Gang, ganz besonders den vielen Mitgliedern der Vereine und Organisationen, sowie den freiwilligen Trägern, ebenso den Spendern der vielen Blumen und Trostworte am Grabe, der ergriffenen Mault und dem erhebenden Gesang, sowie denjenigen, welche ihm während seiner Krankheit lindern an Seite standen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
 Freitag, Jandstraße, am 9. Juni 1931
 Flora verw. Schüge und Angehörige

Wichtige Broschüren für Bauern und Landarbeiter

Die Gutsherren bauen
die Löhne ab
16 Seiten · 10 Pfennig

Osthilfe — Volksbetrug
24 Seiten · 10 Pfennig

Der Kampf
um die Scholle
24 Seiten · 10 Pfennig

Internationaler Arbeiter-Verlag
Berlin C 25, Kleine Alexanderstr. 28



Wenn die Sonne zum BADE lockt...

Badetrikots für Damen, Baumwolle	..... ab 2.10
Badetrikots, für Damen, Wolle	ab 4.75
Badetrikots, für Herren, mit porösem Oberteil	..... 2.75
Badetrikots, reine Wolle	ab 5.00
Badetrikots, prima Eslinger Trockenwolle	.....12.50
Badetrikots für Kinder, Baumwolle	.... ab 1.20
Herrenbadehosen in allen Größen	vorrätig... ab 0.70
Kinderbadehosen in allen Größen	vorrätig... ab 0.40

Badegürtel	..... 0.75
Bademäntel für Damen	..... ab 10.50
Bademäntel für Herren	..... ab 12.50
Badelücher, 1,50x1,70 m	.... ab 5.25
Badelücher, 1,50x1,80 m	.... ab 7.25
Badelücher, 1,50x2 m	.... ab 8.—
Bademützen versch. Ausführ.	ab 0.30
Badeschuhe	..... ab 1.50
Badeschuhe mit Absätzen	.... ab 3.25
Badeschwämme	..... 0.50
Wasserbälle	..... 2.50 und 2.—
Badeschwimmere	..... 5.—

Abgabe nur an Mitglieder **Konsumverein VORWÄRTS**

Waschkunstseide

nahezu 1000 Meter, Neuengänge, bewährte deutsche Fabrikate, hochmoderne, feinstge Webmuster aus ersten deutschen Druckereien, eingeordnet in 3 vorteilhafte Serienpreise... Serie I: 95, Serie II: 75, Serie III: 45

Wollmusseline

fast 4000 Meter, Neuengänge, gediegene Erzeugnisse deutscher Herkunft, reschmackvolle Muster auf feinstem Grund, 80 cm breit, eingeordnet in 3 vorteilhafte Serienpreise... Serie I: 1.95, Serie II: 1.45, Serie III: 95

Bedrucktes Volls

fast täglich Neuengänge in diesem duftigen Sommerstoff, helle, dunkle mod. Muster, zarte Qual., 100 cm breit Serie I: 1.95, Serie II: 1.45, Serie III: 95

Crêpe Marokko

Kleidene, hochdieses Crêpegewebe, mit kleinen entzück. Mustern, auf pastellfarb. Grund, 100 cm breit, Serie I: 3.50, Serie II: 4.50, Serie III: 3.50

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 16/18
Ludwig Bach & Co
 Wettinerstr. 3/5

Dein Weg

zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht

Führt Dich

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh zur Arbeiter-Buchhandlg., Flemmingstr. 5

Rundfunk

Mittwoch, den 10. Juni
 Leipzig-Dresden
 10.05: Mutter, Vorkursant, Tanzprogramm, 10.30: Was die Zeitung bringt, 10.50: Zeit im Abend

Deutsche Weile Königsmultehäuschen

6.45: Mutter für Conchita, 6.50: Bräutigam; 7.10: Mutter für Conchita, 7.15: Mutter für Conchita, 7.20: Mutter für Conchita, 7.25: Mutter für Conchita, 7.30: Mutter für Conchita, 7.35: Mutter für Conchita, 7.40: Mutter für Conchita, 7.45: Mutter für Conchita, 7.50: Mutter für Conchita, 7.55: Mutter für Conchita, 8.00: Mutter für Conchita, 8.05: Mutter für Conchita, 8.10: Mutter für Conchita, 8.15: Mutter für Conchita, 8.20: Mutter für Conchita, 8.25: Mutter für Conchita, 8.30: Mutter für Conchita, 8.35: Mutter für Conchita, 8.40: Mutter für Conchita, 8.45: Mutter für Conchita, 8.50: Mutter für Conchita, 8.55: Mutter für Conchita, 9.00: Mutter für Conchita, 9.05: Mutter für Conchita, 9.10: Mutter für Conchita, 9.15: Mutter für Conchita, 9.20: Mutter für Conchita, 9.25: Mutter für Conchita, 9.30: Mutter für Conchita, 9.35: Mutter für Conchita, 9.40: Mutter für Conchita, 9.45: Mutter für Conchita, 9.50: Mutter für Conchita, 9.55: Mutter für Conchita, 10.00: Mutter für Conchita, 10.05: Mutter für Conchita, 10.10: Mutter für Conchita, 10.15: Mutter für Conchita, 10.20: Mutter für Conchita, 10.25: Mutter für Conchita, 10.30: Mutter für Conchita, 10.35: Mutter für Conchita, 10.40: Mutter für Conchita, 10.45: Mutter für Conchita, 10.50: Mutter für Conchita, 10.55: Mutter für Conchita, 11.00: Mutter für Conchita, 11.05: Mutter für Conchita, 11.10: Mutter für Conchita, 11.15: Mutter für Conchita, 11.20: Mutter für Conchita, 11.25: Mutter für Conchita, 11.30: Mutter für Conchita, 11.35: Mutter für Conchita, 11.40: Mutter für Conchita, 11.45: Mutter für Conchita, 11.50: Mutter für Conchita, 11.55: Mutter für Conchita, 12.00: Mutter für Conchita, 12.05: Mutter für Conchita, 12.10: Mutter für Conchita, 12.15: Mutter für Conchita, 12.20: Mutter für Conchita, 12.25: Mutter für Conchita, 12.30: Mutter für Conchita, 12.35: Mutter für Conchita, 12.40: Mutter für Conchita, 12.45: Mutter für Conchita, 12.50: Mutter für Conchita, 12.55: Mutter für Conchita, 13.00: Mutter für Conchita, 13.05: Mutter für Conchita, 13.10: Mutter für Conchita, 13.15: Mutter für Conchita, 13.20: Mutter für Conchita, 13.25: Mutter für Conchita, 13.30: Mutter für Conchita, 13.35: Mutter für Conchita, 13.40: Mutter für Conchita, 13.45: Mutter für Conchita, 13.50: Mutter für Conchita, 13.55: Mutter für Conchita, 14.00: Mutter für Conchita, 14.05: Mutter für Conchita, 14.10: Mutter für Conchita, 14.15: Mutter für Conchita, 14.20: Mutter für Conchita, 14.25: Mutter für Conchita, 14.30: Mutter für Conchita, 14.35: Mutter für Conchita, 14.40: Mutter für Conchita, 14.45: Mutter für Conchita, 14.50: Mutter für Conchita, 14.55: Mutter für Conchita, 15.00: Mutter für Conchita, 15.05: Mutter für Conchita, 15.10: Mutter für Conchita, 15.15: Mutter für Conchita, 15.20: Mutter für Conchita, 15.25: Mutter für Conchita, 15.30: Mutter für Conchita, 15.35: Mutter für Conchita, 15.40: Mutter für Conchita, 15.45: Mutter für Conchita, 15.50: Mutter für Conchita, 15.55: Mutter für Conchita, 16.00: Mutter für Conchita, 16.05: Mutter für Conchita, 16.10: Mutter für Conchita, 16.15: Mutter für Conchita, 16.20: Mutter für Conchita, 16.25: Mutter für Conchita, 16.30: Mutter für Conchita, 16.35: Mutter für Conchita, 16.40: Mutter für Conchita, 16.45: Mutter für Conchita, 16.50: Mutter für Conchita, 16.55: Mutter für Conchita, 17.00: Mutter für Conchita, 17.05: Mutter für Conchita, 17.10: Mutter für Conchita, 17.15: Mutter für Conchita, 17.20: Mutter für Conchita, 17.25: Mutter für Conchita, 17.30: Mutter für Conchita, 17.35: Mutter für Conchita, 17.40: Mutter für Conchita, 17.45: Mutter für Conchita, 17.50: Mutter für Conchita, 17.55: Mutter für Conchita, 18.00: Mutter für Conchita, 18.05: Mutter für Conchita, 18.10: Mutter für Conchita, 18.15: Mutter für Conchita, 18.20: Mutter für Conchita, 18.25: Mutter für Conchita, 18.30: Mutter für Conchita, 18.35: Mutter für Conchita, 18.40: Mutter für Conchita, 18.45: Mutter für Conchita, 18.50: Mutter für Conchita, 18.55: Mutter für Conchita, 19.00: Mutter für Conchita, 19.05: Mutter für Conchita, 19.10: Mutter für Conchita, 19.15: Mutter für Conchita, 19.20: Mutter für Conchita, 19.25: Mutter für Conchita, 19.30: Mutter für Conchita, 19.35: Mutter für Conchita, 19.40: Mutter für Conchita, 19.45: Mutter für Conchita, 19.50: Mutter für Conchita, 19.55: Mutter für Conchita, 20.00: Mutter für Conchita, 20.05: Mutter für Conchita, 20.10: Mutter für Conchita, 20.15: Mutter für Conchita, 20.20: Mutter für Conchita, 20.25: Mutter für Conchita, 20.30: Mutter für Conchita, 20.35: Mutter für Conchita, 20.40: Mutter für Conchita, 20.45: Mutter für Conchita, 20.50: Mutter für Conchita, 20.55: Mutter für Conchita, 21.00: Mutter für Conchita, 21.05: Mutter für Conchita, 21.10: Mutter für Conchita, 21.15: Mutter für Conchita, 21.20: Mutter für Conchita, 21.25: Mutter für Conchita, 21.30: Mutter für Conchita, 21.35: Mutter für Conchita, 21.40: Mutter für Conchita, 21.45: Mutter für Conchita, 21.50: Mutter für Conchita, 21.55: Mutter für Conchita, 22.00: Mutter für Conchita, 22.05: Mutter für Conchita, 22.10: Mutter für Conchita, 22.15: Mutter für Conchita, 22.20: Mutter für Conchita, 22.25: Mutter für Conchita, 22.30: Mutter für Conchita, 22.35: Mutter für Conchita, 22.40: Mutter für Conchita, 22.45: Mutter für Conchita, 22.50: Mutter für Conchita, 22.55: Mutter für Conchita, 23.00: Mutter für Conchita, 23.05: Mutter für Conchita, 23.10: Mutter für Conchita, 23.15: Mutter für Conchita, 23.20: Mutter für Conchita, 23.25: Mutter für Conchita, 23.30: Mutter für Conchita, 23.35: Mutter für Conchita, 23.40: Mutter für Conchita, 23.45: Mutter für Conchita, 23.50: Mutter für Conchita, 23.55: Mutter für Conchita, 24.00: Mutter für Conchita, 24.05: Mutter für Conchita, 24.10: Mutter für Conchita, 24.15: Mutter für Conchita, 24.20: Mutter für Conchita, 24.25: Mutter für Conchita, 24.30: Mutter für Conchita, 24.35: Mutter für Conchita, 24.40: Mutter für Conchita, 24.45: Mutter für Conchita, 24.50: Mutter für Conchita, 24.55: Mutter für Conchita, 25.00: Mutter für Conchita, 25.05: Mutter für Conchita, 25.10: Mutter für Conchita, 25.15: Mutter für Conchita, 25.20: Mutter für Conchita, 25.25: Mutter für Conchita, 25.30: Mutter für Conchita, 25.35: Mutter für Conchita, 25.40: Mutter für Conchita, 25.45: Mutter für Conchita, 25.50: Mutter für Conchita, 25.55: Mutter für Conchita, 26.00: Mutter für Conchita, 26.05: Mutter für Conchita, 26.10: Mutter für Conchita, 26.15: Mutter für Conchita, 26.20: Mutter für Conchita, 26.25: Mutter für Conchita, 26.30: Mutter für Conchita, 26.35: Mutter für Conchita, 26.40: Mutter für Conchita, 26.45: Mutter für Conchita, 26.50: Mutter für Conchita, 26.55: Mutter für Conchita, 27.00: Mutter für Conchita, 27.05: Mutter für Conchita, 27.10: Mutter für Conchita, 27.15: Mutter für Conchita, 27.20: Mutter für Conchita, 27.25: Mutter für Conchita, 27.30: Mutter für Conchita, 27.35: Mutter für Conchita, 27.40: Mutter für Conchita, 27.45: Mutter für Conchita, 27.50: Mutter für Conchita, 27.55: Mutter für Conchita, 28.00: Mutter für Conchita, 28.05: Mutter für Conchita, 28.10: Mutter für Conchita, 28.15: Mutter für Conchita, 28.20: Mutter für Conchita, 28.25: Mutter für Conchita, 28.30: Mutter für Conchita, 28.35: Mutter für Conchita, 28.40: Mutter für Conchita, 28.45: Mutter für Conchita, 28.50: Mutter für Conchita, 28.55: Mutter für Conchita, 29.00: Mutter für Conchita, 29.05: Mutter für Conchita, 29.10: Mutter für Conchita, 29.15: Mutter für Conchita, 29.20: Mutter für Conchita, 29.25: Mutter für Conchita, 29.30: Mutter für Conchita, 29.35: Mutter für Conchita, 29.40: Mutter für Conchita, 29.45: Mutter für Conchita, 29.50: Mutter für Conchita, 29.55: Mutter für Conchita, 30.00: Mutter für Conchita, 30.05: Mutter für Conchita, 30.10: Mutter für Conchita, 30.15: Mutter für Conchita, 30.20: Mutter für Conchita, 30.25: Mutter für Conchita, 30.30: Mutter für Conchita, 30.35: Mutter für Conchita, 30.40: Mutter für Conchita, 30.45: Mutter für Conchita, 30.50: Mutter für Conchita, 30.55: Mutter für Conchita, 31.00: Mutter für Conchita, 31.05: Mutter für Conchita, 31.10: Mutter für Conchita, 31.15: Mutter für Conchita, 31.20: Mutter für Conchita, 31.25: Mutter für Conchita, 31.30: Mutter für Conchita, 31.35: Mutter für Conchita, 31.40: Mutter für Conchita, 31.45: Mutter für Conchita, 31.50: Mutter für Conchita, 31.55: Mutter für Conchita, 32.00: Mutter für Conchita, 32.05: Mutter für Conchita, 32.10: Mutter für Conchita, 32.15: Mutter für Conchita, 32.20: Mutter für Conchita, 32.25: Mutter für Conchita, 32.30: Mutter für Conchita, 32.35: Mutter für Conchita, 32.40: Mutter für Conchita, 32.45: Mutter für Conchita, 32.50: Mutter für Conchita, 32.55: Mutter für Conchita, 33.00: Mutter für Conchita, 33.05: Mutter für Conchita, 33.10: Mutter für Conchita, 33.15: Mutter für Conchita, 33.20: Mutter für Conchita, 33.25: Mutter für Conchita, 33.30: Mutter für Conchita, 33.35: Mutter für Conchita, 33.40: Mutter für Conchita, 33.45: Mutter für Conchita, 33.50: Mutter für Conchita, 33.55: Mutter für Conchita, 34.00: Mutter für Conchita, 34.05: Mutter für Conchita, 34.10: Mutter für Conchita, 34.15: Mutter für Conchita, 34.20: Mutter für Conchita, 34.25: Mutter für Conchita, 34.30: Mutter für Conchita, 34.35: Mutter für Conchita, 34.40: Mutter für Conchita, 34.45: Mutter für Conchita, 34.50: Mutter für Conchita, 34.55: Mutter für Conchita, 35.00: Mutter für Conchita, 35.05: Mutter für Conchita, 35.10: Mutter für Conchita, 35.15: Mutter für Conchita, 35.20: Mutter für Conchita, 35.25: Mutter für Conchita, 35.30: Mutter für Conchita, 35.35: Mutter für Conchita, 35.40: Mutter für Conchita, 35.45: Mutter für Conchita, 35.50: Mutter für Conchita, 35.55: Mutter für Conchita, 36.00: Mutter für Conchita, 36.05: Mutter für Conchita, 36.10: Mutter für Conchita, 36.15: Mutter für Conchita, 36.20: Mutter für Conchita, 36.25: Mutter für Conchita, 36.30: Mutter für Conchita, 36.35: Mutter für Conchita, 36.40: Mutter für Conchita, 36.45: Mutter für Conchita, 36.50: Mutter für Conchita, 36.55: Mutter für Conchita, 37.00: Mutter für Conchita, 37.05: Mutter für Conchita, 37.10: Mutter für Conchita, 37.15: Mutter für Conchita, 37.20: Mutter für Conchita, 37.25: Mutter für Conchita, 37.30: Mutter für Conchita, 37.35: Mutter für Conchita, 37.40: Mutter für Conchita, 37.45: Mutter für Conchita, 37.50: Mutter für Conchita, 37.55: Mutter für Conchita, 38.00: Mutter für Conchita, 38.05: Mutter für Conchita, 38.10: Mutter für Conchita, 38.15: Mutter für Conchita, 38.20: Mutter für Conchita, 38.25: Mutter für Conchita, 38.30: Mutter für Conchita, 38.35: Mutter für Conchita, 38.40: Mutter für Conchita, 38.45: Mutter für Conchita, 38.50: Mutter für Conchita, 38.55: Mutter für Conchita, 39.00: Mutter für Conchita, 39.05: Mutter für Conchita, 39.10: Mutter für Conchita, 39.15: Mutter für Conchita, 39.20: Mutter für Conchita, 39.25: Mutter für Conchita, 39.30: Mutter für Conchita, 39.35: Mutter für Conchita, 39.40: Mutter für Conchita, 39.45: Mutter für Conchita, 39.50: Mutter für Conchita, 39.55: Mutter für Conchita, 40.00: Mutter für Conchita, 40.05: Mutter für Conchita, 40.10: Mutter für Conchita, 40.15: Mutter für Conchita, 40.20: Mutter für Conchita, 40.25: Mutter für Conchita, 40.30: Mutter für Conchita, 40.35: Mutter für Conchita, 40.40: Mutter für Conchita, 40.45: Mutter für Conchita, 40.50: Mutter für Conchita, 40.55: Mutter für Conchita, 41.00: Mutter für Conchita, 41.05: Mutter für Conchita, 41.10: Mutter für Conchita, 41.15: Mutter für Conchita, 41.20: Mutter für Conchita, 41.25: Mutter für Conchita, 41.30: Mutter für Conchita, 41.35: Mutter für Conchita, 41.40: Mutter für Conchita, 41.45: Mutter für Conchita, 41.50: Mutter für Conchita, 41.55: Mutter für Conchita, 42.00: Mutter für Conchita, 42.05: Mutter für Conchita, 42.10: Mutter für Conchita, 42.15: Mutter für Conchita, 42.20: Mutter für Conchita, 42.25: Mutter für Conchita, 42.30: Mutter für Conchita, 42.35: Mutter für Conchita, 42.40: Mutter für Conchita, 42.45: Mutter für Conchita, 42.50: Mutter für Conchita, 42.55: Mutter für Conchita, 43.00: Mutter für Conchita, 43.05: Mutter für Conchita, 43.10: Mutter für Conchita, 43.15: Mutter für Conchita, 43.20: Mutter für Conchita, 43.25: Mutter für Conchita, 43.30: Mutter für Conchita, 43.35: Mutter für Conchita, 43.40: Mutter für Conchita, 43.45: Mutter für Conchita, 43.50: Mutter für Conchita, 43.55: Mutter für Conchita, 44.00: Mutter für Conchita, 44.05: Mutter für Conchita, 44.10: Mutter für Conchita, 44.15: Mutter für Conchita, 44.20: Mutter für Conchita, 44.25: Mutter für Conchita, 44.30: Mutter für Conchita, 44.35: Mutter für Conchita, 44.40: Mutter für Conchita, 44.45: Mutter für Conchita, 44.50: Mutter für Conchita, 44.55: Mutter für Conchita, 45.00: Mutter für Conchita, 45.05: Mutter für Conchita, 45.10: Mutter für Conchita, 45.15: Mutter für Conchita, 45.20: Mutter für Conchita, 45.25: Mutter für Conchita, 45.30: Mutter für Conchita, 45.35: Mutter für Conchita, 45.40: Mutter für Conchita, 45.45: Mutter für Conchita, 45.50: Mutter für Conchita, 45.55: Mutter für Conchita, 46.00: Mutter für Conchita, 46.05: Mutter für Conchita, 46.10: Mutter für Conchita, 46.15: Mutter für Conchita, 46.20: Mutter für Conchita, 46.25: Mutter für Conchita, 46.30: Mutter für Conchita, 46.35: Mutter für Conchita, 46.40: Mutter für Conchita, 46.45: Mutter für Conchita, 46.50: Mutter für Conchita, 46.55: Mutter für Conchita, 47.00: Mutter für Conchita, 47.05: Mutter für Conchita, 47.10: Mutter für Conchita, 47.15: Mutter für Conchita, 47.20: Mutter für Conchita, 47.25: Mutter für Conchita, 47.30: Mutter für Conchita, 47.35: Mutter für Conchita, 47.40: Mutter für Conchita, 47.45: Mutter für Conchita, 47.50: Mutter für Conchita, 47.55: Mutter für Conchita, 48.00: Mutter für Conchita, 48.05: Mutter für Conchita, 48.10: Mutter für Conchita, 48.15: Mutter für Conchita, 48.20: Mutter für Conchita, 48.25: Mutter für Conchita, 48.30: Mutter für Conchita, 48.35: Mutter für Conchita, 48.40: Mutter für Conchita, 48.45: Mutter für Conchita, 48.50: Mutter für Conchita, 48.55: Mutter für Conchita, 49.00: Mutter für Conchita, 49.05: Mutter für Conchita, 49.10: Mutter für Conchita, 49.15: Mutter für Conchita, 49.20: Mutter für Conchita, 49.25: Mutter für Conchita, 49.30: Mutter für Conchita, 49.35: Mutter für Conchita, 49.40: Mutter für Conchita, 49.45: Mutter für Conchita, 49.50: Mutter für Conchita, 49.55: Mutter für Conchita, 50.00: Mutter für Conchita, 50.05: Mutter für Conchita, 50.10: Mutter für Conchita, 50.15: Mutter für Conchita, 50.20: Mutter für Conchita, 50.25: Mutter für Conchita, 50.30: Mutter für Conchita, 50.35: Mutter für Conchita, 50.40: Mutter für Conchita, 50.45: Mutter für Conchita, 50.50: Mutter für Conchita, 50.55: Mutter für Conchita, 51.00: Mutter für Conchita, 51.05: Mutter für Conchita, 51.10: Mutter für Conchita, 51.15: Mutter für Conchita, 51.20: Mutter für Conchita, 51.25: Mutter für Conchita, 51.30: Mutter für Conchita, 51.35: Mutter für Conchita, 51.40: Mutter für Conchita, 51.45: Mutter für Conchita, 51.50: Mutter für Conchita, 51.55: Mutter für Conchita, 52.00: Mutter für Conchita, 52.05: Mutter für Conchita, 52.10: Mutter für Conchita, 52.15: Mutter für Conchita, 52.20: Mutter für Conchita, 52.25: Mutter für Conchita, 52.30: Mutter für Conchita, 52.35: Mutter für Conchita, 52.40: Mutter für Conchita, 52.45: Mutter für Conchita, 52.50: Mutter für Conchita, 52.55: Mutter für Conchita, 53.00: Mutter für Conchita, 53.05: Mutter für Conchita, 53.10: Mutter für Conchita, 53.15: Mutter für Conchita, 53.20: Mutter für Conchita, 53.25: Mutter für Conchita, 53.30: Mutter für Conchita, 53.35: Mutter für Conchita, 53.40: Mutter für Conchita, 53.45: Mutter für Conchita, 53.50: Mutter für Conchita, 53.55: Mutter für Conchita, 54.00: Mutter für Conchita, 54.05: Mutter für Conchita, 54.10: Mutter für Conchita, 54.15: Mutter für Conchita, 54.20: Mutter für Conchita, 54.25: Mutter für Conchita, 54.30: Mutter für Conchita, 54.35: Mutter für Conchita, 54.40: Mutter für Conchita, 54.45: Mutter für Conchita, 54.50: Mutter für Conchita, 54.55: Mutter für Conchita, 55.00: Mutter für Conchita, 55.05: Mutter für Conchita, 55.10: Mutter für Conchita, 55.15: Mutter für Conchita, 55.20: Mutter für Conchita, 55.25: Mutter für Conchita, 55.30: Mutter für Conchita, 55.35: Mutter für Conchita, 55.40: Mutter für Conchita, 55.45: Mutter für Conchita, 55.50: Mutter für Conchita, 55.55: Mutter für Conchita, 56.00: Mutter für Conchita, 56.05: Mutter für Conchita, 56.10: Mutter für Conchita, 56.15: Mutter für Conchita, 56.20: Mutter für Conchita, 56.25: Mutter für Conchita, 56.30: Mutter für Conchita, 56.35: Mutter für Conchita, 56.40: Mutter für Conchita, 56.45: Mutter für Conchita, 56.50: Mutter für Conchita, 56.55: Mutter für Conchita, 57.00: Mutter für Conchita, 57.05: Mutter für Conchita, 57.10: Mutter für Conchita, 57.15: Mutter für Conchita, 57.20: Mutter für Conchita, 57.25: Mutter für Conchita, 57.30: Mutter für Conchita, 57.35: Mutter für Conchita, 57.40: Mutter für Conchita, 57.45: Mutter für Conchita, 57.50: Mutter für Conchita, 57.55: Mutter für Conchita, 58.00: Mutter für Conchita, 58.05: Mutter für Conchita, 58.10: Mutter für Conchita, 58.15: Mutter für Conchita, 58.20: Mutter für Conchita, 58.25: Mutter für Conchita, 58.30: Mutter für Conchita, 58.35: Mutter für Conchita, 58.40: Mutter für Conchita, 58.45: Mutter für Conchita, 58.50: Mutter für Conchita, 58.55: Mutter für Conchita, 59.00: Mutter für Conchita, 59.05: Mutter für Conchita, 59.10: Mutter für Conchita, 59.15: Mutter für Conchita, 59.20: Mutter für Conchita, 59.25: Mutter für Conchita, 59.30: Mutter für Conchita, 59.35: Mutter für Conchita, 59.40: Mutter für Conchita, 59.45: Mutter für Conchita, 59.50: Mutter für Conchita, 59.55: Mutter für Conchita, 60.00: Mutter für Conchita, 60.05: Mutter für Conchita, 60.10: Mutter für Conchita, 60.15: Mutter für Conchita, 60.20: Mutter für Conchita, 60.25: Mutter für Conchita, 60.30: Mutter für Conchita, 60.35: Mutter für Conchita, 60.40: Mutter für Conchita, 60.45: Mutter für Conchita, 60.50: Mutter für Conchita, 60.55: Mutter für Conchita, 61.00: Mutter für Conchita, 61.05: Mutter für Conchita, 61.10: Mutter für Conchita, 61.15: Mutter für Conchita, 61.20: Mutter für Conchita, 61.25: Mutter für Conchita, 61.30: Mutter für Conchita, 61.35: Mutter für Conchita, 61.40: Mutter für Conchita, 61.45: Mutter für Conchita, 61.50: Mutter für Conchita, 61.55: Mutter für Conchita, 62.00: Mutter für Conchita, 62.05: Mutter für Conchita, 62.10: Mutter für Conchita, 62.15: Mutter für Conchita, 62.20: Mutter für Conchita, 62.25: Mutter für Conchita, 62.30: Mutter für Conchita, 62.35: Mutter für Conchita, 62.40: Mutter für Conchita, 62.45: Mutter für Conchita, 62.50: Mutter für Conchita, 62.55: Mutter für Conchita, 63.00: Mutter für Conchita, 63.05: Mutter für Conchita, 63.10: Mutter für Conchita, 63.15: Mutter für Conchita, 63.20: Mutter für Conchita, 63.25: Mutter für Conchita, 63.30: Mutter für Conchita, 63.35: Mutter für Conchita, 63.40: Mutter für Conchita, 63.45: Mutter für Conchita, 63.50: Mutter für Conchita, 63.55: Mutter für Conchita, 64.00: Mutter für Conchita, 64.05: Mutter für Conchita, 64.10: Mutter für Conchita, 64.15: Mutter für Conchita, 64.20: Mutter für Conchita, 64.25: Mutter für Conchita, 64.30: Mutter für Conchita, 64.35: Mutter für Conchita, 64.40: Mutter für Conchita, 64.45: Mutter für Conchita, 64.50: Mutter für Conchita, 64.55: Mutter für Conchita, 65.00: Mutter für Conchita, 65.05: Mutter für Conchita, 65.10: Mutter für Conchita, 65.15: Mutter für Conchita, 65.20: Mutter für Conchita, 65.25: Mutter für Conchita, 65.30: Mutter für Conchita, 65.35: Mutter für Conchita, 65.40: Mutter für Conchita, 65.45: Mutter für Conchita, 65.50: Mutter für Conchita, 65.55: Mutter für Conchita, 66.00: Mutter für Conchita, 66.05: Mutter für Conchita, 66.10: Mutter für Conchita, 66.15: Mutter für Conchita, 66.20: Mutter für Conchita, 66.25: Mutter für Conchita, 66.30: Mutter für Conchita, 66.35: Mutter für Conchita, 66.40: Mutter für Conchita, 66.45: Mutter für Conchita, 66.50: Mutter für Conchita, 66.55: Mutter für Conchita, 67.00: Mutter für Conchita, 67.05: Mutter für Conchita, 67.10: Mutter für Conchita, 67.15: Mutter für Conchita, 67.20: Mutter für Conchita, 67.25: Mutter für Conchita, 67.30: Mutter für Conchita, 67.35: Mutter für Conchita, 67.40: Mutter für Conchita, 67.45: Mutter für Conchita, 67.50: Mutter für Conchita, 67.55: Mutter für Conchita, 68.00: Mutter für Conchita, 68.05: Mutter für Conchita, 68.10: Mutter für Conchita, 68.15: Mutter für Conchita, 68.20: Mutter für Conchita, 68.25: Mutter für Conchita, 68.30: Mutter für Conchita, 68.35: Mutter für Conchita, 68.40: Mutter für Conchita, 68.45: Mutter für Conchita, 68.50: Mutter für Conchita, 68.55: Mutter für Conchita, 69.00: Mutter für Conchita,



Eine Illustration zu Autwis Volksgemeinschaft

„Sie Lappen, Sie dreifiger!“

Die Sektion Johannstadt der KPDV veranstaltete einen Unterhaltungsabend. Es waren ungefähr ein hunderttausend Nazis anwesend. Der Abend verlief sehr unterhaltend. Der Redaktionsleiter zwischen den Nazis und ihren bürgerlichen „Genossen“ kam im Laufe des Abends draußlich zum Ausdruck. Während in ein in Geld schwimmender Spieler schmerzlich auf dem Villoir das „Port-Wessel-Vico“ grübelte, wußte die SA aus Protest im Saal. Worte fielen, wie: „Trauerpiel“ — „Der Kerl ist beloffen“ usw. Die Frau des deutschen Säufers gebärdete sich wie eine Kurie. Sie sprudelte vor einem protestierenden SA-Mann aus und freilich ihn an: „Sie Lappen, Sie dreifiger“. Der Sohn des Weibgroßhändlers Dehmig ging sogar lässlich gegen einen Nazi-Proleten vor. Im Laufe der weiteren Auseinandersetzungen legte sich das „Schwergetränk“ Körper in ein Auto und fuhr davon.

Der Abend war für die Nazi-Proleten der beste Aufwachungsunterricht, was sie von ihren „Volksgenossen“ aus bürgerlichem Vasser zu erwarten haben. Es gibt keine Volksgemeinschaft mit Nazis, Generälen usw., es gibt nur Klassenkampf; zu dieser Erkenntnis werden die Nazi-Proleten bald kommen.

Naziblatt beschimpft Arbeitslose

Auf Stempelstellen weiterzuerzählen!

In der „Lausitzer Landeszeitung“, einem völlig unter nationalsozialistischen Einfluß stehenden Blättchen, konnte man in Nr. 130 vom 28. Mai lesen: „Millionen Faulenzer gehen herum, weil das bequemere ist als zu arbeiten.“

Arbeitslose, nun müßt ihr, was ihr für die Hitler und Goebbels seid: Faulenzer und Stummvieh!

Killinger unter Polizeischuh

Als am Sonntag die Autos der Nazis aus Chemnitz kamen, fiel es den Arbeitern auf, daß vor dem Auto, in dem Killinger saß, erst ein Heberfallwagen der Polizei fuhr.

Dieses zeigt, wie fein die Vertreter des dritten Reiches sind und ist zugleich für die Sympathie, die sich ein Arbeiterführer bei den Arbeitern genießt.

Führer des Dritten Reiches unter Polizeischuh, das heißt: Kampf dem kapitalistischen Staat!

Wem gehört das Fahrrad?

In einem Grundstück in der Grünen Straße wurde Ende vorigen Monats ein Dreirad, Marke „Wulm“ gefunden. Hierzu fehlt nach der Eigentümer. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Sturz vom Motorrad. An der Ecke Döbeline und Trautenberger Straße kam ein Motorradfahrer zu Sturz. Vermutlich, mit schweren inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Ein Zusammenstoß ereignete sich am Montagmorgen gegen 8 Uhr an der Altemarkt-Weichwälder Elstraße. Ein Auto und ein mit Motoren bespannter Eismagen waren gegeneinander gefahren. Das Pferd trat nur geringfügige Verletzungen davon. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden.

Vom Fahrrad geküßelt. In der Nähe der Streblener Kirche kam ein Radfahrer zu Sturz. Er verletzte sich an der Kniekehle. Ein Führer eines Privatautos nahm ihn des Verletzten an und brachte ihn zum Arzt.

Sturmhauben. Der Sturm loderte auf dem Dach des Grundstückes Große Zingelstraße 8 die Dachziegel; sie mußten abgetragen werden.

Arbeiterantwort auf:

Polizeiattachen am Arbeitsamt!

SPD-Arbeiter zieht die Konsequenzen und kommt zur KPD

Ich war einstige Volkszeitungsleser. Die Entwicklung der letzten Zeit, vor allem die Auswirkungen der Unterdrückungspolitik der SPD gegenüber der Brüning-Regierung sowie die Panzerkreuzerfrage veranlaßten mich, die Volkszeitung abzubestellen.

Früher hielt ich die Schilderung der kommunistischen „Arbeiterstimme“ über die Zusammenhänge der Arbeiter mit der Polizei als Heberrettung und sah immer die Schuld auf Seiten der „kommunistischen Vögel“, wie die Volkszeitung schon über die Vorgänge am Freitag vorm Arbeitsamt Wassertröhre öffnete mir aber endgültig die Augen, als dort die Polizei unter Führung eines Volkspolizisten, der provokatorisch seinen Degen gezogen hatte und mit aller Brutalität die über die neue schändliche Konvention der arbeitenden Arbeiterklasse auszuhandeln. So spielt sich die von der SPD angeleitete und von den SPD-Führern geführte Polizei auf. Das alles, und vor allem noch die Aufgabe der letzten sozialistischen Grundzüge auf dem SPD-Parteitag, ließ mich die Erkenntnis polienlos durchdringen, daß nur die KPD die Politik der SPD in der Parteifrage durchführt. Ich sah daraus die Konsequenzen und trat der KPD bei. Und ihr, Proleten?

Und wieder Gas...

Am Sonnabend hatte ich Blumenstraße 90 ein 20 Jahre altes Militärmädel mit Gas vergiftet. Sauerstoffhilfe hatte Erfolg.

Am Sonntag hatte ich Albrechtstraße 31 ein 69 Jahre alter Mann mit Gas vergiftet. Hier war Sauerstoffhilfe erfolglos.

Ertrunken

Umweil der Pischener Fähre ertrank am Sonntagabend ein babender Mann. Er wurde durch das Fährboot geborgen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Verhinderter Sprung von der Brücke

Am Sonnabend früh versuchte ein Mähriges Mädchen von der Augustsbrücke in die Elbe zu springen. Es wurde durch Passanten daran gehindert und nach dem Stobitrankehaus gebracht.

Personenleitwagen im Podwisch

Auf der bei der Schuhfabrik gelegenen Brücke über den Pod-

Die braune Mordpest wütet:

Organisierte Ueberfälle auf Arbeiterlokale

Ein ungeheurer Bericht des Dresdner Polizeipräsidiums

Wir berichteten bereits gestern über das ungeheure provokatorische Auftreten der braunen Mordriege. Diese hauchten bei der Heimkehr von Chemnitz im Arbeiterviertel Vöbten wie die Banditen und führten den Bürgergärten, in dem gerade ein Tanzverein der Internationalen Arbeiterhilfe stattfand, nach einem wohlhabenden Plan. Dabei wurde das Lokal vollständig zerstört. Im Laufe des gestrigen Tages gingen uns nun eine Reihe Berichte von Augenzeugen zu, aus denen übereinstimmend zu erkennen ist, daß die braunen Mordriege planmäßig den Ueberfall verübten. Aufgepuscht durch die Hebrden Hitlers und mit dem nötigen Sprit versehen, glaubten sie, sich die tollsten Provokationen leisten zu können. Selbst die Dresdner Volkszeitung bringt unter dem Druck der empörten Arbeiter eine Reihe von Zuschriften, aus denen die Planmäßigkeit der Provokation hervorgeht. Allerdings versucht sie diese abzuschwächen durch die Wiedergabe des Polizeiberichts, den sie kommunistisch bringt, und durch den trotz der eindeutigen Beweise von der Schuld der Hitlerbanditen den Arbeitern die Schuld in die Schuhe geschoben wird.

„Sach Lumpen müßte man gleich erschlagen!“

Ich ging mit meiner Familie spazieren. Wir befanden uns auf dem Heimweg. Da kamen mit Signalen die Autos der Nazis. Wir blieben am Überplatz stehen. Ich hörte, wie ein solcher Bandite, der Führerstellung zu haben schien, zum Publikum mit drohenden Händen rief: „Sach Lumpen müßte man gleich erschlagen“. Ein anderer Augenzeuge berichtet, wie er gesehen hat, daß ein Naziführer, der in einem Personenauto saß, vorzugehen mit einem Kleinen nach rückwärts nach dem an der Seite gebundenen Publikum schlug. Vom Volkstand machten sich die Strohe die Vergnügen daraus, so berührten mehrere Arbeiter, nach dem zahlreichen Passanten der Keilisdorfer Straße auszusprechen. Von allen Autos, deren eine größere Reihe die Keilisdorfer Straße passierte, wurden die Passanten in den wühesten Tönen beschimpft.

Wie es zu dem Ueberfall der Mordriege auf den Bürgergarten kam.

Wir waren im Saal, so berührten einige Mädel. Auf einmal trachten und spitzelten herumherbe. Ehe wir auch nur überlegen konnten, was los ist, waren die Mordbanditen im Saal. Alles war verblüfft. Ohne jeden Grund wurde losgeschlagen.

Ein Arbeiter berichtet:

Als am Sonntagabend gegen 21.30 Uhr die von Chemnitz zurückkehrenden Naziautos durch die Keilisdorfer Straße gefahren kamen (bevor sie den Ueberfall auf den Bürgergarten ausübten), wurden plötzlich leere Weinfässer, Gläser und große Eientische in die angeammelten Passanten geworfen, die ihr Kopf mit Mordrufen gegen die braune Mordpest ausdrückten. Ich selbst wurde von einem Eientisch und von Glasplittern schwer am rechten Arm getroffen. Zwei dorstehende Polizeibeamte forderte ich auf, die Autos der Nationalsozialisten nach Waffen zu durchsuchen, die aber erklärten, die Gegenstände wären von den Passanten geworfen worden. Ich verwahrte mich mit aller Entschiedenheit dagegen. Bald erschien ein Heberfallwagen. Zwei Führer der Nazis unterstellten sich mit der Polizei. Einer erklärte, er könne seine Hand ins Feuer legen, von den Autos wäre nichts geworfen worden. Die Polizei überließ ihm Glauben.

... und der Polizeibericht?

Es mußte schon auffallen, daß die bürgerliche Presse, insbesondere der Antiführer, der sonst, wenn es gilt, eine Hege gegen die Kommunisten zu verhalten, sehr schnell informiert ist, am Montagmorgen nicht eine Zeile zu berichten wußte. Der Polizeibericht, den er heute morgen bringt, sagt alles.

„Die Kommunisten sind schuld!“

Diese ungeheuerliche Behauptung wird vom Polizeipräsidium aufgestellt. Das Präsidium gibt folgenden Bericht heraus:

Während sonst die Abfahrt und Rückkehr der Dresdner Nationalsozialisten nach und von Chemnitz, wie auch die Durchfahrt zahlreicher anderer nationalsozialistischer Kraftwagenkolonnen durch Dresden gestern und vorgestern reibungslos verliefen, ist, ist es am Sonntag in der 23. Stunde nach zu einem bedauerlichen Zwischenfall im Stadtteil Vöbten gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen mußten drei mit Bauern und Vöbener National-

sozialisten besetzte Kraftwagen von der Keilisdorfer Straße in die Wernerstraße abbiegen, um dort zu lauten.

Bei dieser Gelegenheit wurden die Nationalsozialisten von einem Trupp Unbekannter, wohl Kommunisten, mit zum Teil knallgroßen Steinen beworfen, wobei unter anderem auch die Windschutzscheibe eines der drei Kraftwagen am Kopf und dem Hinterrad zerstört wurde. Daraufhin sind die Nationalsozialisten zum Teil von den Wagen abgestiegen, um, wie sie ausgefagt haben, die Täter zu ergreifen und der Polizei zu übergeben. Zwei Polizeibeamte, die in der Nähe Dienst taten, eilten auf den Vöbten hin sofort herbei und nahmen die Verfolgung der mutmaßlichen Täter, die in der Hauptstraße in den Bürgergarten Händeln, auf. Im Bürgergarten fand gerade eine Veranstaltung der kommunistischen Roten Hilfe statt. Die beiden zur Verfolgung der Täter in den Bürgergarten eindringenden Polizeibeamten und die ihnen folgenden Nationalsozialisten wurden sofort vom Saal her durch die Glasüre, die den Saal vom Vorraum trennt, mit Biergläsern, Alchvedern usw. beworfen. Um 10 durchzuziehen, zogen die Beamten ihre Pistolen und drangen mit dem Ruf: „Hände hoch!“ in den Saal ein. Da sie nicht verhindern konnten, daß ihnen auch die Nationalsozialisten in den Saal folgten, entwickelte sich im Saal zwischen Nationalsozialisten und im Saale Anmelenden eine Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten Leichtverletzte gab.

Ein Ueberfallkommando hielt nach kurzer Zeit die Ruhe wieder her. Dabei ist es wieder zu Angriffen von Teilnehmern der Veranstaltung der Roten Hilfe auf Polizeibeamte gekommen. 15 Teilnehmer dieser Veranstaltung wurden zwangsweise und im Polizeipräsidium den Nationalsozialisten, die wiederum von den anderen als Angreifer beschuldigt wurden, gegenübergestellt. Ein Mann, von dem sich hierbei herausstellte, daß er auf am Boden liegende Nationalsozialisten eingeschlagen hatte, wurde vorläufig festgenommen. Auch wurde noch eine Durchsuchung der Nationalsozialisten, die beschäftigt worden waren, bei der Schlägerei im Saale Waffen bei sich gehabt zu haben, vorgenommen. Diese Durchsuchung war erfolglos. Der oben erwähnte Kraftwagenführer, ein Nationalsozialist und ein Kommunist waren ihrer Verletzung halber in das Arbeiterkrankenhaus Antonienhaus eingeliefert worden. Bis auf einen sind sie von dort aber bereits wieder entlassen worden.

Nehmen wir den Bericht, wie er in der Rad dem ersten Abschnitt mühten drei Autos nach der Wernerstraße abbiegen, um dort zu lauten. Hält das Polizeipräsidium den Vöbten für so naiv, daß es annimmt, dieses werde so unteillos sein, die Beschriftung nicht notwendig, noch der Wernerstraße abzubiegen, denn auf der Keilisdorfer Straße befinden sich zwei Großhandlungen, in denen alle Sorten Betriebsstoffe zu haben sind. Dieses Einschwenken war also der Anfang des planmäßigen Angriffs. Auf der Wernerstraße befindet sich das Büro der KPD. Ausgerechnet hier schwärmten die Nazis aus und begannen den Angriff. Will das Polizeipräsidium den Zusammenhang nicht gemerkt haben?

Die Nazis dringen hinter Polizeibeamten in den Saal ein.

Nach ungeheurer aber ist der Teil des Berichtes, in dem offen zugegeben wird, daß zwei Polizeibeamte an der Spitze der Nazis in den Bürgergarten eindrangen. Die Entschuldigung des Präsidiums klingt wie folgt, wenn es im Bericht heißt: „Da sie (die zwei Beamten, d. Red.) nicht verhindern konnten, daß ihnen auch die Nationalsozialisten in den Saal folgten, entwickelte sich im Saale eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und im Saale Anmelenden...“ Diese Darstellung mag das Präsidium zu bieten, nachdem feststeht, daß die Nazis handlich das Lokal verunstalteten.

Nach diesen Leistungen verhält man allerdings auch, daß als der Kreuzfahrwagen eintrat, nicht die Nazis, sondern erst 15 Arbeiter festgenommen wurden.

Die Arbeiter dürfen nicht dulden, daß die Mordriege Hitlers weiter ungeleitet provokieren dürfen. Die kommunistische Fraktion hat im Dresdner Rathaus einen Antrag eingebracht, in dem Protest eingelegt wird gegen das Vandalentum der Nazis.

Die SPD lehnte gemeinsam mit allen bürgerlichen Parteien bis zu den Nazis die Behandlung dieses Antrags ab!

Damit solidarisiert sich die „Linke“ am Röh und Fährerbach mit den Mordbanditen! Jeder Arbeiter muß sich mit Unterstützung von diesen schamlosen Steigbügelhaltern der schändlichen Terrormethoden abwenden! Macht Schluss mit den Feindschaften der Arbeiter! Stärkt die rote Klassenfront! Erhebt in den Protestkundgebungen der KPD heute im Bürgergarten, Vöbten, und morgen 19.30 Uhr in der Ausstellung!

Schwerathletik

Arbeiter, leert Ringen und Boxen! Gelegenheits dazu gibt der Arbeiter-Sportverein „Fortuna“ monatlichen Beitrag für 30 Pf., für Boxerbeitler 1.50 Mark. Anmeldung im Übungsabend jede Woche Freitag von 10 bis 21 Uhr oder beim Genossen Erhard Deber, Dresden-Strießen, Eilenburger Straße 24.

Striesener Arbeiter gegen die Notverordnung

Stadtteil 4 hatte die Werkstätten Strießens zu einer Kundgebung gegen die Notverordnung aufgerufen. Mehr als 600 Einwohner waren dem Ruf gefolgt und verfolgten mit höchstem Interesse, was der

Uhrmacher aus Glashütte von der Sowjetunion

zu berichten hatte. Jeder hatte den Eindruck, daß hier ein Arbeiter spricht, auf den der Rufbau des Sozialismus in Sowjetrußland eingewirkt hatte, daß er schon kaum mehr imstande war, den Schwindel der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse zu begreifen. Er bekannte, daß er noch niemals Kommunist gewesen sei und nur in die Sowjetunion gefahren sei, um Arbeit zu finden. Viele Fragen wurden an ihn gestellt, und alle beantwortete er dahingehend, daß bei den Anmelenden kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, daß in Sowjetrußland die Arbeiter selbst die Macht in den Händen halten und ihre Geschäfte selbst regeln.

An Stelle des verblühten Genossen Seibmann hielt dann der Genosse Werner das Referat über Panzerkreuzerzöjialisimus oder Klassenkampf. Er kennzeichnete das Verhalten der sozialdemokratischen Parteiführung, die es nicht wagte, zur Notverordnung Brünings auf dem Parteitag Stellung zu nehmen, weil ihr Fakt mit der Bourgeoisie schon abgeholten war. Als Werner die einzelnen Maßnahmen der Notverordnung aufzählte,

ging ein Sturm der Empörung durch die Versammlung, und einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen.

Entschließung.

Die in Hammers Hotel am 5. Juni 1933 verlassenen Striesener werktätigen Einwohner protestieren aufs schärfste gegen die neue Notverordnung des Reichstanzlers Brüning. Diese Notverordnung soll aufs neue die Läden der Werkstätten der breiten Masse der werktätigen Bevölkerung aufheben. Der Leipziger Parteitag der SPD zeigt, daß die sozialdemokratischen Führer bereit sind, die sozialpolitische Brünings an den Werkstätten zu unterstützen. In dieser Situation erkennen die Versammelten, daß sie mit der KPD und der KPD für den Sturz des kapitalistischen Systems und für die Errichtung eines freien sozialistischen Deutschlands kämpfen müssen, weil nur das die Voraussetzung für den Aufstieg der werktätigen Menschheit, die Voraussetzung für Brot und Freiheit ist.

In der Diskussion kam ebenfalls der Wille zum Kampf gegen die unerhörte Auspumpungspolitik der Brüning-Regierung zum Ausdruck. Die Erörterung über die arbeitervindliche Politik der SPD drückte sich ebenfalls darin aus, daß

12 neue Mitglieder gewonnen wurden; 57 Arbeiterstimmen und 71 Kreuzhären wurden verkauft; davon allein 60 Stück „Wo bleibt der 2. Mann?“

Die Sachsen

Rettet wen?

Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat beschlossen, eine große Kollekte zu veranstalten um den Freiburger Dom zu erhalten. Der Freiburger Dom befindet sich, so heißt es in der Briefmitteilung, in einem ganz traurigen Zustand, 200.000 Mark sollen notwendig sein, um diesen Zustand zu beseitigen. 20.000 Mark sind bereits durch eine Lotterie aufgebracht.

Solche lächerlichen Sorgen hat nun die Kirche. Wie kann der Dom erhalten bleiben. Das sind die Fragen, die hier ventiliert werden, um die sich ein Gremium gutbesahlter Herren Tag und Nacht die Köpfe zerbricht.

Was führt sie die Not der Wertlosen? Was geht sie die Erwerbslosigkeit mit ihren grauenhaften Folgen an? Was kollektieren sie, geboren aus Hunger? Das alles ist ihnen Nebenlosche. Das wesentliche ist, wie kann ein Dom erhalten bleiben. Ja, die Diener Gottes, deren Vorgesetzter sein soll: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ sie zeigen hier sinnfällig den Wert der christlichen Lehre.

Wegen die Erwerbslosen, die Rentner, die Kriegsbeschädigten werden, alles nicht so wichtig, wichtiger ein kleinerer Turm. Für ihn „loben“ sich 200.000 Mark auszugeben. Wozu? Grenzlose Not konnte gelindert, wieweil Erwerbslose gepeinigt werden, wenn diese 200.000 Mark für die Zwecke der Unterhaltung verwendet würden. Doch darauf können die Wertlosen lange warten. Sollen sie nicht verhungern, dann dürfen sie sich nur verlassen auf ihre eigene Kraft und den Kampf organisieren unter Führung der kommunistischen Partei für die Sicherung ihrer Existenz.

SPD und der „gelahrte“ Professor Grotjahn

Von Hanne Himmler, MDR

Im Zwickauer Volksblatt vom 25. 5. legt sich J. H. in einem Artikel „Produziert Kinder, sonst verkümmert Deutschland“ mit dem in Arbeiterkreisen schon bald berühmtesten Bevölkerungspolitiker Professor Grotjahn auseinander. „J. H.“ ist furchtbar empört über die Theorien des „gelahrten“ Herrn, der auf einem Kongress englischer Ingenieure in Frankfurt am Main über den Geburtenrückgang in Deutschland am und nach gelichtet hat. Ein auf Handel und Industrie angelegenes Land — so heißt der Berliner Professor dort fest — dränge zu keinem Geben eine gemühte Bevölkerungszahl und müsse verkümmern, wenn die Bevölkerung dauernd an Zahl abnehme.

„J. H.“ weiter entwirrt über den „verhängnisvoll unerborenen“ Ingenieur Grotjahn, der an das „generative Pflichtgefühl“ der Eltern appelliert nach der Melodie: „Produziert Kinder, sonst verkümmert Deutschland.“ Mit vor Empörung geträubter Feder schreibt „J. H.“ weiter: Grotjahns Meinung, daß dem größten Teil der Eltern „generatives“ Pflichtgefühl fehle, ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nur auf die Linie mit die letzte papstliche Enzyklika und ganz und halb-sinnlichen Gedankengängen zu stellen, sondern auch glatter Unsinn.

Zum Schluss erteilt „J. H.“ dem „gelahrten“ Herrn Professor den Rat, sich „wehrt um das Schicksal des Proletariats als um den Weltteil der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung Sorgen zu machen“.

Wirklich tödlich: das Zwickauer Volksblatt (spekuliert auf die Erkenntnis seiner Leser. Zwar spielen die Spalten Grotjahns „Kuhm“ als Bevölkerungspolitiker der SPD bald nach dem Diktieren, daß das Zwickauer Volksblatt und der empörte „J. H.“ verschweigen es geistlich:

Grotjahn, der Mann mit den halb- oder ganzsinnlichen Gedankengängen, der „verhängnisvoll unerborene“ Ingenieur, ist Mitglied der SPD!

Kein Bevölkerungspolitiker Kongress ohne Grotjahn, keine Tagung, keine Debatte über Bevölkerungspolitische Fragen, an der

nicht Grotjahn als Mitglied der „völkerbefreiernden Sozialdemokratie“ teilnimmt. Grotjahns Theorien sind von der Sozialdemokratie als Partei nie zurückgewiesen worden. Mit Genugtuung kann aber festgestellt werden, daß sozialdemokratische Parteimitglieder sich scharf gegen Grotjahns „Theorien“ wandten.

Der Sozialdemokrat Grotjahn solidarisiert sich mit allen falschtlichen Bevölkerungspolitiker. Im Juni 1930 tagte in Dresden der Kongress des Verbandes für Volksgesundheit. Eine der Hauptreferate hielt Grotjahn. Er wandte sich scharf gegen die Propanda der Beilegung der Abtreibungsparagraphen und verlangte Nehernahme der §§ 218/19 ins neue Strafgesetzbuch. Dem Kongress wurden Beschlüsse vorgelegt, die die Einführung einer obligatorischen Kindererwerbsversicherung auf Kosten der Väter und mütterlichen Erwerbstätigen forderten, damit der Geburtenrückgang zum Halten gebracht werde. Damit solidarisiert

Achtung! Referenten und Instrukteure!

Mittwoch den 10. Juni in allen Unterbezirks-Bezirken große Referentenzusammenkünfte. Tagesordnung: Auswertung des SPD-Parteitag, Referenten: Vertreter der BL. Diesen Abend unbedingt teilnehmen! BL Sachsen, Sekretariat.

Wird sich Grotjahn mit den falschtlichen Führern des Bundes der Kinderreichen, die zum Ehrenamtlichen den früheren thüringischen Innenminister Frid ernannt haben. In einer Zeitungsbeilage des Reichsausschusses für Bevölkerungspolitische Angelegenheiten gegenüber dem Referenten: „Die Stelle solle doch das Geburtenproblem nicht immer in Verbindung mit Wohnungsfragen und Arbeitslosigkeit bringen, da diese Dinge nichts miteinander zu tun hätten und nur Aufmunterung zur Geburtenbeschränkung bedeute.“

Das ist angeht die her elenden wirtschaftlichen Lage der werktätigen Schichten eine ungeheure wirtschaftliche Verhärmung aller Volksebenen.

Grotjahn und die gesamte sozialdemokratische Führerschaft stellen sich auch hier in den Dienst der Bourgeoisie und betreiben aufs neue, daß sie auf Gebot und Verbot mit dem Bürgerium verbunden sind.

Weder Gewaltmaßnahmen noch Moralpredigten werden den Geburtenrückgang aufhalten. Die Massenwerklosigkeit, die Wohnungsnot, die Hungerlöhne bei steigender Teuerung mehr es Millionen werktätiger Frauen unmöglich, gesunde Kinder zu gebären und groß zu ziehen. Das Proletariat kämpft für einen gesunden und fröhlichen Nachwuchs, deshalb gilt es bei dem Kampf um die Beilegung der Abtreibungsparagraphen und um die Schaffung kommunaler Geburtenregelungsstellen, unter Kontrolle proletarisch-revolutionärer Organisationen, zu betonen, daß ein wirklich ausreichender Mutter- und Kinderlohn nur gewährleistet ist in einem vom Kapitalismus befreiten Land.

Die gesamtlichen Grundsätze der Sozialunion auf dem Gebiete der Bevölkerungsbewegung sind die beste Propaganda für die proletarische Lösung der Sexual- und bevölkerungspolitischen Fragen. Die Arto (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) fordert alle bevölkerungspolitischen proletarischen Organisationen auf, sich der Arto anzuschließen und mit ihr gemeinsam für dieses Ziel die werktätigen Männer und Frauen zu mobilisieren.

Alle bevölkerungspolitischen Organisationen werden Delegierte zu den am 21. Juni in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Jena, Zwickau, Schwarzenberg, Ebersbach, Meißen und Freiberg tagenden Sozialpolitischen Konferenzen der Arto.

Küftet zu den Arto-Konferenzen am 21. Juni

Dresden — Leipzig — Jena — Zwickau — Schwarzenberg — Meißen — Ebersbach — Chemnitz — Freiberg. Mobilisiert alle Kräfte zum Kampf gegen die Sozial-Reaktion! Fordert alle sozialpolitischen Massenorganisationen, die Betriebsarbeiter und die Erwerbslosen auf, zu den Arto-Konferenzen Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden.

Beantwortet den sozialreaktionären Angriff der Brüningregierung mit einem umfassenden Abwehrkampf. Schließt eine eigene Widerfront, die Delegationsstellen sind von den Organisationen und Körperchaften oder Interessengruppierungen zu tragen, von welchen der Delegierte entsandt worden ist.

Landesausschuss der Arto, Sachsen

Das russische Volk vom Kommunismus begeistert

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1215)

So urteilt ein amerikanischer Religionsprofessor über Sowjetrussland. Die nachfolgenden Zitate sind entnommen der Zeitung:

Tägliche Volkszeitung, 50. Jahrg., Nr. 101, St. Paul, Minn., 20. April 1931. Das führende Organ des Deutschtums im Nordwesten (USA).

Religionsprofessor Dr. W. Williams von der Northwestern Universität in Zürich hat kürzlich von einer Reise durch Sowjet-Russland zurückgekehrt und erklärte in einem Interview, daß der Zusammenbruch der russischen Kirche und der oberen Gesellschaftsschichten in Russland eine natürliche Folge der früher ausgeübten Unterdrückung wäre. Die Religions- und Gottlosigkeit der russischen Massen nehme zwar dauernd noch zu und sei erschreckend, doch dem russischen Volk gehe es jetzt besser als Millionen in vielen anderen Ländern, wo die Religionen dominierten und doch nicht verstanden werden könnten, daß dort die größte Not infolge Arbeitslosigkeit vorhanden sei. Tschernom Dr. W. Williams tief religiös ist, er hat er, daß er die Politik der russischen Revolutionar verstehen kann. Die kapitalistischen Länder hätten keine Anhalt nach eine Menge vom heutigen Russland zu lernen. Das russische Volk, wie er es finden gelernt habe, sei vom Kommunismus begeistert. Das kommunistische Experiment überdauere die große kapitalistische Revolution, Russland sei nicht dem Zusammenbruch nahe, sondern bedeutend fester als es vor 10 Jahren gewesen ist.

Warum will das Kind durchaus fort?

Glashütte. Der beim Landwirt Fr. in Glashütte in Pflege befindliche 13-jährige Schulfarbe A. hat nun bereits das zweite Mal versucht, von seiner Pflegeeltern zu entweichen. Sollte die Behandlung etwa darauf abzielen, daß der Junge es nicht mehr bei seinen Pflegeeltern aushält?

Der letzte Ausweg

Sebnitz. Zu hängen verurteilt sich ein älterer Mann. Obwohl er noch lebend in das Krankenhaus übergeführt wurde, ist damit zu rechnen, daß er nicht mit dem Leben davon kommt. Längere Arbeitslosigkeit soll diesem Proleten alle Hoffnungen auf eine Besserung genommen haben.

Frodenitz. In hiesiger Gegend ist seit einiger Zeit ein Sittlichkeitsentwärtiger am Werk. Am 2. d. M. hat er den Versuch gemacht, ein 13-jähriges Mädchen auf einem Feldwege zu mißbrauchen. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Statur 1,70 m groß, 30 Jahre alt, kräftige Gestalt, schwarze Haare, kleiner, schwarzer Schnurrbart.

Kraftpost Dresden — Riesa — Waldau

Nur wenigen ist bekannt, daß die Deutsche Reichspost an Sonntagen und Feiertagen direkte Kraftwagen über Schmiede-

berg nach Riesa und Waldau laufen läßt. Diese Fahrt bietet Reisenden eine günstige Gelegenheit in geschützter und behaglicher Fahrt durch das reizvolle Riesa- und Wilsdruffer Tal nach den schönsten Teilen des Riesengebietes zu gelangen. Von Waldau aus lassen sich auch lohnende Ausflüge nach Riesa und Riesa und weiter nach Chemnitz ausführen. Der Sonntag um 7.10 Uhr von Dresden Hauptbahnhof (Wiener Platz gegenüber Reichshaus) abgehende Omnibus hat übrigens auch unmittelbaren Anschluß nach Leipzig-Schöna.

Provokationen der Nazis in Zauken

Am Sonnabend gegen 20 Uhr spazierte ein bewaffneter nationalsozialistischer Schüler frech und herausfordernd auf der Kaiserstraße umher. Unter heftigen Protesten trat er einen leßtschenden Fuß. Ein Genosse ließ den Nazi von einem Polizeibeamten entwaffnen.

Eine halbe Stunde später fuhr dieser Nazischüler nach Chemnitz. Angesichts dieser Tatsache muß man sich fragen, ob nicht die ganze Meute der nach Chemnitz führenden Nationalsozialisten bewaffnet war. Unter Polizeischutz verliehen diese Nazidrogen Zauken. Warum hat die nazifizierende Bauern Polizei diese Vandalen auf Grund dieses Vorfalls überhaupt nach Chemnitz fahren lassen?

Der Polizeibeamte Kurt erklärte vor einigen Tagen als Zeuge vor Gericht: „Ich bezeichne es als eine große Gemeinheit, wenn sich Arbeiter auf die Straße stellen, wenn Nazis demonstrieren. Von Rechtsradikalen kommen Anheißerungen überhaupt nicht vor.“

Was sagt aber Herr Kurt zu diesen bewaffneten Nazihandlungen, die in Zauken frech und provozierend herumlaufen?

Wegen Verweigerung von Ueberstunden — ins Arbeitshaus

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 28. 4. vernichtete das Vorkommando der Wohlhabens-erwerbslosen Schanze zum Kanalbau in Zauken. Der dortige Unternehmer verlangte von ihm die Leistung von Ueberstunden, was Schanze mit dem Hinweis ablehnte, daß es ja tausende Arbeitslose gäbe, die eingestellt werden können. Die daraufhin einsetzenden Schikanen zwangen den Proleten, die Arbeit niederzulegen, worauf er von 2 Polizisten, obwohl er Frau und vier Kinder hat, aus der Wohnung geholt und der Arbeitsanstalt

Zauken eingeführt wurde. Trotzdem Schanze den Nachweis erbringen will, daß er andere Arbeit antreten kann, wird er dauernd in der Anstalt festgehalten. Seine Familie muß weils mit dem geringen Vorkommandolohn negetieren. Er selbst muß in der Anstalt bleiben, wo Ellen, Schlägen und dauernde Arbeitsberaubung an das Zustand erinnert. Besuche sind nur alle 4 Wochen zugelassen und solche von Kindern unter 14 Jahren überhaupt verboten. Das ist die von der SPD gepredigte Freiheit in Preussisch-Deutschland.

Wochenendschule für Funktionäre!

Die von der BL angesetzten Wochenendschulen mit dem Thema „Weltwirtschaftskrise und Ergebnisse des 11. Ekkl. Plenums“ finden in den Instruktorgebieten Dresden, Sebnitz, Pirna, Dippoldiswalde, Kamenz, Meißen und Freiberg am 20. und 21. Juni statt. Alle Funktionäre der betr. Instruktorgebiete sind verpflichtet, unbedingt an diesen wichtigen Kursen teilzunehmen. BL Sachsen, Agitprop-Abt.

Dem Kampfbund gegen den Nationalismus, Ortsleitung Groß-Dresden, wird mitgeteilt, daß die Mitglieder des 11. Ekkl. Plenums (1. Teil) Palmstraße 11, Ludwig Wagner, Große Steinstraße, und Max Postma n. wegen organisatorischer Angelegenheiten auf Grund des Statuts § 2 ausgeschloffen worden sind.

Freidenkerkollationskollation Groß-Dresden am Mittwoch den 10. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Fuchsau, Schöbergstraße. Naturfreunde-Oppe, BKK, Wanderpartei, 11. 6.: Berlin-ung im Coburger Hof, Ultra-Alte.

Aufmarschplan für die Kundgebung am Mittwoch den 10. Juni 1931, im Städtischen Ausstellungspalast

- Zug I
18 Uhr: Warthaer Platz, Warthaer, Ockerwitzer, Cosschauer Str., Dorfplatz, Hebbel-, Pennricher, Lübecker, Werner-, Löblauer, Siemens-, Freiburger, Rosenstraße, Freiburger Platz, Annenstraße, am See, Dippoldiswalder Platz, Walsenhaus-, Johannesstraße, Pirnaischer Platz, Grunerstraße, Stübelsallee, Ausstellung
- Zug II
17 Uhr: Dobritz, Lasallestraße, Salzburger, Steirische, Leubener Straße, Altlaubegast
16.30 Uhr: Am Plan, Lockwitz, Lockwitz, Bahnhofstraße Niederschütz, Nordstraße Niederschütz, Stephensonstraße, Pirnser Landstraße, mit Zug von Altlauben vereinigt bis Altlaubegast
18 Uhr: Altlaubegast, Oesterreicher, Wehmer, Schandauer, Bergmann-, Eilenburger Str., Altstriesen, Anschluß an Zug IV
19 Uhr: Altstriesen, Merseburger, Holbeinstraße, Holbeinplatz
- Zug III
17 Uhr: Altlauben, Pirnser Landstraße, Leubener Straße, Altlaubegast
- Zug IV
17.30 Uhr: Holbeinplatz, Cranach-, Kaulbach-, Gruner Straße, Stübelsallee, Ausstellung
- Zug V
18 Uhr: Leubener Platz, Leubener, Bürger-, List-, Großbühner Straße, Fritz-Reuther-Straße, Bischofsplatz, Vereinigung mit Zug vom Bischofsplatz
18.30 Uhr: Bischofsplatz, Bischofsweg, Görlitzer, Sebnitzer, Kamenzer, Louisen-, Markgrafenstraße, Albertbrücke, Sebnitzerplatz, Elissastraße, Stübelsallee, Ausstellung

Arde...
D...
Wert...
Um 14...
kapitalist...
der 1915...
In einem...
haben der...
weiteren...
alle Abba...
Wille geg...
aller Arbeit...
Kundgebun...
Die Aufl...
zum hemm...
Gebirgsw...
Wannes und...
Die neue...
jährlicher...
sowenigst...
gehälter, b...
verzerrt und...
Der SP...
SPD ihren...
dass der...
links, der...
Kämpferin...
krierten in...
Frauen.
s Million...
einfach in...
Solidarität...
zum Ausdr...
lacht, die...
fügen.
In diese...
mäßig aller...
Frauen,
halten die...
Männer
unterer...
Wohl i...
am 10. und...
Solidarität...
gegen d...
Kritik an...
garn 3...
fragen -...
graph 2...
für Sch...
gleicher...
Einheits...
Mittel...
Arbe...
Das de...
form" der...
Schließung...
11 und non...
sob am W...
Ohne A...
Zeder...
Der So...
kterium für...
Bildungs...
„C...
Verbin...
kung D...
(Sch...
Dieser...
taufen, i...
Schraub...
tung liegt...
händen de...
eine bestim...
will eine...
leitung der...
wegen die...
verhande...
bester mit...
Politik...
Demge...
wändig, im...
Führer...
Werbung...
„Insh...
immer...
höhere...
fähigkeit...
Domi...
Erziehung...
lichen Be...
Rede n...
den Buch...
löche hat...
kann gar...
bei dem...
und die...
auf die...
„Belle...
des läch...
Wegge...
bra. let...
Wagner...
beliebte...
pazieren.

Rund um den Erdball

Kölner Abtreibungsprozeß enthüllt furchtbares Bild der Not

Zwei Hausangestellte zu Tode operiert

Kölner Arbeiterinnen durch den Mordparagrafen 218 in die Hände einer Kurpfuscherin getrieben

Köln, 8. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich eine Hebamme aus Köln zu verantworten, durch deren ungeschwähre Behandlung zwei junge Hausangestellte unter entsetzlichen Qualen zu Tode „operiert“ worden waren. Außerdem hat sich die Angeklagte durch fünf weitere getörmelnde Abtreibungen gegen den Mordparagrafen vergriffen. Mitangeklagt sind drei Frauen, denen sie geholfen hat, und drei Männer, die durch Rat und Tat Beihilfe geleistet haben.

Die Verhandlung offenbarte wieder einmal mit empörender Eindringlichkeit, wie gerade immer wieder nur die Arbeiterinnen durch den schändlichen kapitalistischen Paragrafen gezwungen werden, in der schwersten Stunde ihres Lebens die zweifelhafte Hilfe einer weisen Frau in Anspruch zu nehmen. Die Angeklagte Hebamme, die ein umfangreiches Geschäft ablegte, mußte im Jahre 1929 ihren Beruf aufgeben, da sie wegen einer verbotenen Abtreibung ins Gefängnis kam. Gestagt, warum sie trotz der Bestrafung sich wieder in Gefahr begeben hätte, antwortete sie wörtlich: „Was will man machen, wenn die Leute wissen, daß man als Hebamme einmal in eine solche Sache verwickelt war, spricht sich das rasch herum.“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung muß die Angeklagte angeben, daß sie den verzwelfelten Mädchen und Frauen für ihre Hilfe 50 bis 60 Mark abverlangt hat, in einem Fall sogar noch mehr. Erschütternd war die Vernehmung der jungen Jungin, die durch die Not und ihre grenzenlose Verzweiflung zu

der Kurpfuscherin getrieben wurde. Die Eltern wohnten auf dem Lande und durften von der Schwangerschaft ihrer Tochter nichts wissen. Das Elternhaus war ihr daher verschert. In ihrer Not opferte sie dann ihre sämtlichen Ersparnisse. Einige Monate später vermittelte sie einer Freundin die „Hilfe“ der Angeklagten. Drei Tage nach dem Eingriff starb diese Freundin an den Folgen der Operation, für die sie 60 Mark gezahlt hatte.

Der zweite Todesfall der Angeklagten geschah einige Wochen später. Und zwar handelte es sich um eine junge Frau, die acht Tage vor ihrer Hochzeit stand. Diese Frau gab der Hebamme an, sie sei erst drei Monate schwanger. In Wirklichkeit waren es aber bereits sechs Monate. Was unter diesen Umständen kommen mußte, geschah. Am Sonntagmorgen wurde sie operiert und am Dienstagabend starb die Frau unter den größten Qualen.

Gewiß werden die moralischschwachen Klassenrichter im Zentrum des rheinischen Katholizismus die ganze Schmerz des Geschehen auf die angeklagte Kurpfuscherin niederzulassen lassen. Und auch die drei mitangeklagten Frauen, die also zufällig nicht an den Folgen der ungeschwähren Abtreibung gestorben sind, und deren Männer werden die Auswirkungen des Mordparagrafen zu spüren bekommen.

Wiesel Opfer wird dieser mörderische, nicht nur allein von der Arbeiterkassette bekämpfte Schandparagraf noch fordern, bis es endlich gelungen ist, ihm mit dem ganzen anderen Paragrafenwust der kapitalistischen Klassenjustiz zu beseitigen?

... und wo studieren deine Söhne, deutscher Bauer?

Agrar-Hochschule für Wolgadeutsche

Nur im Sowjetvölkerbund ist jede Nation gleichberechtigt

Der Wolgadeutsche Presse die A 11 meldet: In Vorkow wird in Kürze auf Beschluß der Moskauer Zentralregierung eine Deutsche Landwirtschaftliche Hochschule eröffnet werden, die die sämtlichen deutschsprachigen Gebiete der Sowjetunion — vor allem die Wolgadeutsche Republik sowie die deutschen Kolonien im Kaukasus, in der Ukraine und Sibirien — mit Agrarwissenschaftlern versorgen soll.

Bei voller Entlohnung der Arbeit wird die Hochschule acht-hundert Studenten aufnehmen können. Es werden an ihr zwei Fakultäten, und zwar für Getreidewirtschaft und Viehzucht, bestehen. Der Studienplan umfaßt drei bis vier Jahre. Der Lehrplan enthält neben den allgemeinen technischen und spezial-technischen sowie agronomisch-organischen Disziplinen auch die gesellschaftlich-politischen Wissenschaften. Für die Hochschule wird im Vorkowster Vorstadtgebiet ein neues Gebäude errichtet, das im kommenden Jahr

bezugsfertig sein soll. Die Hochschule wird u. a. über ein Versuchsfeld und über mehrere Viehherden verfügen.

Mit der Eröffnung dieser Hochschule zeigt die Sowjetregierung wieder einmal, wie ernst sie es mit der Durchführung ihrer Nationalitätenpolitik nimmt. Während der Parismus stets bemüht war, nicht nur keine neuen deutschen Schulen zu eröffnen, sondern auch die bestehenden zu schließen, ja, die deutsche Sprache nicht nur ganz aus den Lehranstalten zu vertreiben, sondern sie überhaupt zu verbieten, unternimmt die Sowjetregierung alles in ihren Kräften stehende, um der deutschen Bevölkerung in den verschiedenen Gebieten des Sowjetbundes die Möglichkeit zu geben, sich ihre deutschen Spezialisten heranzubilden.

Das geschieht also für die Deutschen unter dem obei verlästerten Sowjetregime. Und deine Söhne, deutscher Bauer, kannst du sie auch auf landwirtschaftlichen Hochschulen studieren lassen?

Neubauten ...

Da betrachten sich zwei Baukapitalisten, nachdem die Arbeiter Feiertag gemacht haben, ihren neuesten Neubau. Sagt plöblich der eine zum anderen: „Geh doch mal oben ins Nebenzimmer und hör, ob die Wand schalldicht ist. Ich werd hier 'n paar Worte sprechen.“

„Khabbarbarbarbarbarbar...“
Als der andere zurückkommt, fragt der Khabarbermann: „Na, wie war's, hast du mich gehört?“
„Was heißt gehört. Gehehen hab ich dich!“

Furchtbares Eisenbahnunglück in Oberschlesien

Zwei Züge ineinandergerast

Lokomotivführer getötet — 26 Arbeiterturmer verletzt

Beuthen, 8. Juni. In den späten Abendstunden des Sonntag fuhr auf der Bahnstrecke Beuthen-Brünet am Ausgang von Pilsener zwei Personenzüge mit voller Wucht zusammen. Dabei wurden 12 Personen schwer und 15 leicht verletzt. Besonders schwer sind die Verletzungen des Lokomotivführers und einiger Reisenden aus den ersten Wagen.

Der Lokomotivführer konnte erst eine Dreiviertelstunde nach dem Zusammenstoß aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Maschinen, Tender und die ersten Wagen der beiden Züge wurden stark beschädigt. Bald nach dem Unfall trafen ein Hilfszug der Reichsbahn sowie zahlreiche Feuerwehrleute und Sanitätskolonnen an der Unfallstelle ein. Die Schwerverletzten wurden durch Volkspolizisten in das Knappschafts-Spita-

Drei Kinder getötet

Mit durchgehenden Pferden auf der Todesfahrt

Münchener, 8. Juni. In der Nähe des Eiselarzes Büchel ereignete sich ein entsetzliches Unglück, das den Tod dreier Kinder zur Folge hatte. Ein Landwirt befand sich mit seinen drei noch nicht schulpflichtigen Kindern auf dem Felde, als plötzlich die Pferde mit dem Fuhrwerk durchgingen, auf dem die Kinder saßen. Sie wurden vom Wagen geschleudert und getötet.

Mit Gasmaske und MG.



Im Rahmen eines bürgerlichen Sportfestes wurde in Berlin auch Hindernislaufen mit schweren Maschinengewehren unter Benutzung von Gasmasken und Rauchbomben gezeigt. Unser Bild hält einen Augenblick dieses Bürgerkriegsportes fest.

Die Indianer gehen!

Im amerikanischen Teil der Internationalen Kolonialausstellung gastiert eine Indianertruppe als Anreiztruppe. Die Indianer zeigen sich mäßig in ihrer Kriegsausrüstung, die das Publikum noch mehr anzieht als die Kunst. Den armen Indianern ist aber die geldliche Unterstützung von amerikanischer Seite ausgetrieben, so daß sie der Ausstellungsleitung nun ihre Abreise erklärt.

Chinesische Wollhandkrabbe in der Oder

In der Oder wurde von einem Fischer in einer Waidweide die erste Wollhandkrabbe gefangen. Demnach scheint sich dieser gefährliche chinesische Schädling auch in der Oder auszubreiten.

Deutscher Dirigent für Leningrader Oper

Der deutsche Dirigent Professor Julius Ehrlich II von der Sowjetregierung zum Leiter der Staatlichen Oper in Leningrad ernannt worden. Weitere deutsche Künstler sollen nach der Sowjetunion berufen werden.

Riesenbrand in einer amerikanischen Stadt

In Norfolk (Virginia) brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und mehrere Straßenzüge mit zahlreichen Geschäften und Lagerhäusern vernichtete.

Böses Ende eines Streites



Im Tierpark Hellabrunn-München wurde ein Elefant von einem anderen Dickhäuter im Streit so gestoßen, daß er in den Graben stürzte, der den Elefanten von der Freiheit trennt. Das Tier konnte sich nicht aus seiner Lage befreien, da es an den glatten Wänden ausrutschte. Erst der Feuerwehr gelang es, das Tier mit mehreren Flaschenzügen herauszuziehen.

Am Wochenende: **Der neue „Rote Stern“**
Großformat / Verstärkter Umfang / In Zukunft alle 14 Tage / Werbt neue Leser

Vorwärts unter dem Banner der Komintern!

Rede des Genossen Ernst Thälmann auf der Plenartagung des Zentralkomitees

In der politischen Diskussion zum Referat über das XI. Plenum des ZK der Komintern, ergriff Genosse Ernst Thälmann das Wort. Wir veröffentlichen nachstehend Auszüge aus dieser Rede, in der der Führer der KPD die Arbeit unserer Partei einer scharfen selbstkritischen Selbstprüfung unterzog und die wichtigsten Aufgaben klar herausarbeitete:

Die Beschlüsse des XI. Plenums des ZK sind von großer politischer Bedeutung für alle Sektionen der Komintern. Auf dem X. Plenum 1929 kündigte die Komintern den Beginn der Weltwirtschaftskrise an. Im April 1931, auf dem XI. Plenum, brauchten wir nicht mehr über den Beginn der Weltwirtschaftskrise zu sprechen, sondern können die Tatsache feststellen, daß alle kapitalistischen Länder von der Krise betroffen sind, daß in fast allen kapitalistischen Ländern aber gleichzeitig der revolutionäre Ausschlag vor sich geht. Die Bedeutung dieses Plenums des ZK liegt eben darin, daß auf dieser Tagung der ganze Komplex der Fragen, einerseits Berücksichtigung der Wirtschaftskrise des Kapitalismus im Weltmaßstab, andererseits demgegenüber der soziale Kampf des Sozialismus in der Revolution und der revolutionäre Ausschlag in allen kapitalistischen, kolonialen und halbkolonialen Ländern, konzentriert behandelt und gelöst wurde.

Die Bedeutung des XI. Plenums

Auf dem XI. Plenum fanden u. a. folgende wichtigste Hauptfragen:

1. Die Krise des kapitalistischen Weltsystems und die großen internationalen Zusammenhänge bei der Durchführung des Antikriegsprogramms; 2. die historische Tatsache — wie der Genosse Stalin auf dem letzten Parteitag der KPD sagte — daß wir in der Komintern in die Periode des Sozialismus eingetreten sind;

3. die neuen Erscheinungen und Probleme in der letzten Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution in China;

4. die Entwicklung des Faschismus und die Gegenoffensive des Sozialismus im Weltmaßstab;

5. die Veränderung in der Fragestellung des Kampfes gegen die imperialistische Kriegspolitik, die bedingt ist durch die Veränderung der Situation, wie sie seit dem 8. Weltkongreß der Komintern eingetreten ist.

Bei dieser letzten Hauptfrage müssen wir die falsche Stellungnahme „a priori“ auf dem 8. Weltkongreß mit aller Schärfe bekämpfen, daß nur nach einem neuen Krieg die Revolution bevorsteht, ohne aber die Berücksichtigung der inneren Gegensätze in den kapitalistischen Ländern zu erkennen. Spanien ist ein wichtiges Beispiel dafür, daß diese Theorie falsch ist. Von größter Bedeutung ist es, daß wir solche pessimistischen Auffassungen nicht aufkommen lassen, als ob man auf den imperialistischen Krieg warten müsse, um dann die Revolution durchzuführen.

Die Probleme der chinesischen Revolution

Was ist das Eigenartige in der Entwicklung der chinesischen Revolution? Im ersten Stadium begann die Revolution im Landwirtschaftsgebiet, im zweiten Stadium, in dem wir jetzt leben, ist sie am stärksten vorangetrieben im rückständigen agrarischen Gebiet. In Schanghai, Peking, Kanton dagegen bestehen heute große Schichten unserer Parteiarbeit. Auf dem Gebiet der Erwerbslosenarbeit, der Arbeiterarbeit, der Arbeit in den großen Gewerkschaften, der Förderung der roten Verbände, gibt es schwere Fehler unserer chinesischen Bruderpartei. Von der roten Korrektur dieser Fehler hängt das Tempo des Kampfes für das Durchbrechen der bürgerlich-demokratischen Revolution in China zur proletarischen Revolution im wesentlichen ab.

Wenn wir die gewaltige internationale Bedeutung der chinesischen Revolution und aller kolonialen Revolutionen berücksichtigen, müssen wir sagen, daß den kommunistischen Parteien in den sogenannten imperialistischen Mutterländern, in England, Frankreich und Amerika große Vorwürfe gemacht werden müssen. Bei besserer Massenarbeit und fähigem Kampf gegen ihren eigenen Imperialismus wäre es der Bourgeoisie dieser Länder nicht möglich, in dem Maße, wie es geschieht, die imperialistischen Kräfte gegen die chinesische Revolution zu führen. Aber auch die deutsche Partei und die übrigen Parteien haben Versäumnisse auf diesem Gebiet. Man muß anerkennen, daß wir nicht genügend die große Bedeutung der chinesischen Revolution bei der Beschleunigung des revolutionären Ausschlags im Zusammenhang mit der Krise des kapitalistischen Systems erkannt haben und infolgedessen nicht genügend die internationale revolutionäre Pflicht gegenüber der chinesischen Revolution erfüllt. Dies müssen wir sofort ändern.

Die Krise des Faschismus im Weltmaßstab

Eine ganze Reihe von Tatsachen liegt vor, auf Grund deren wir von einer Krise des Faschismus im Weltmaßstab schon sprechen können. Nehmen wir Spanien, wo es zu einer großen Volksbewegung gegen den Faschismus, gegen das militärische Terrorregiment kam. Nehmen wir Österreich, wo die Heimwehr durch die jesuitische, geheime Politik von Schöberl in Führung gelassen, und ebenfalls Zeichen für die Krise des Faschismus vorhanden sind. Oder als drittes Beispiel Italien. Die Staatsverwaltung Italiens von 22 Millionen Mann, der Fehlbetrag im internationalen Staatsbudget, dazu die fortgeschrittenen Lohnforderungen, die Baukosten und Anstehen in Südtalien, die kapitalistischen Misskolnis in der Außenpolitik, die Tatsache, daß die italienische Bourgeoisie jetzt bei den Finanzkapitalisten der ganzen Welt um Kredite bittet, — das alles sind deutliche Anzeichen, daß auch in Italien die Krise des Faschismus in Erscheinung tritt.

Wenn wir in Deutschland die Lage des Faschismus übersehen, so müssen wir ausgehen von unserer strategischen Wendung, die wir nach dem Hinauswurf der Sozialdemokraten aus der Regierung begannen. Bei uns gab es damals

Genossen, wie Merker, die nicht glaubten, daß die Bourgeoisie der Sozialdemokratie einen Fehltritt gegeben hat. Diese Genossen gerieten ins Gefolge der sozialdemokratischen Ideologie, wonach das Ausschleichen der SPD aus der Regierung ein parlamentarisches Verbrechen oder ein Randverbrechen der SPD ist.

Als wir auf dem Weidinger Parteitag von der Abschaffung des kapitalistischen Staats und der Klassenherrschaft sprachen, kämpften die Verhörer, die Gruppe Ewerth-Eberlein gegen diese Einschätzung an. Heute werden sie selbst über ihre Dummheit lachen. Der Genosse Merker bezog später vom umgekehrten Standpunkt aus eine ähnliche Rede. Er ver-

stand nicht, daß der Fehltritt für die SPD die Verschärfung der Faschisierung bildete, und daß die Partei mit Recht die neuen faschistischen Kräfte ignorierte. Er verstand nicht, daß der Hinauswurf der Sozialdemokratie aus der Regierung nicht ausreichte, daß sie nach wie vor die wichtigste Stütze der Bourgeoisie blieb. Ohne die richtige Fragestellung des Hinauswurfs der Sozialdemokratie aus der Regierung hätten wir die nächste Etappe unserer strategischen Wendung im vergangenen Dezember, als wir die Frage der faschistischen Diktatur auftraten, nicht möglich machen können.

Durchführung der faschistischen Diktatur in Deutschland

Wenn wir die Entwicklung in den letzten Monaten nehmen, die neuen Notverordnungen, das Ausnahmegesetz für die Kommunistische Partei usw. — was wäre geschehen, was hätten wir heute für eine Position, wenn wir nicht unsere strategische Wendung im Dezember vollzogen und den faschistischen Kurs der Brüningregierung rechtzeitig aufgezeigt hätten? In einem Lande wie Deutschland mit so hartem Industrieproletariat kann die Bourgeoisie die faschistische Diktatur nicht durchführen, ohne Teile der Arbeiterklasse in diesen Prozeß mit hineinzubringen. Wenn wir unsere große strategische Wendung nicht durchgeführt hätten, wäre es schwerer und unmöglich gewesen, den Einbruch der Nazis in die Arbeiterklasse zu verhindern, und es wäre uns genau so gegangen wie einigen anderen Parteien in der Vergangenheit. Ich erinnere an die politische Partei gegenüber dem Wirtschaftskrieg im Jahre 1920, an die Sozialisten in Österreich oder an die finnische Bruderpartei, die von der Entwicklung des Kapitalismus überrollt wurde und einen großen Komposthaufen erstift. Es ist ein Verdammnis unserer Partei, daß sie im Dezember und besonders auf dem Januar-Plenum den Prozeß der Faschisierung klar aufzeigte.

Die 2. Internationale und die deutsche Sozialdemokratie verließen ihre arbeiterorientierte Politik des „Kampfes um den Lohn“ und des Kampfes um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse. Wenn wir jedoch die Tatsache ins Auge fassen, daß unter dem Deckmantel der bürgerlichen Demokratie, wie unter dem Faschismus der Klassenkampf, die Diktatur des Finanzkapitals, unverändert bestehen bleibt, zeigt sich sofort der elementare Scheitern der Sozialdemokratie. Eine richtige Charakterisierung der Brüningregierung ist deshalb von größter Bedeutung für unseren

Kampf sowohl gegen den Faschismus, wie gegen die Sozialdemokratie.

Bürgerliche Demokratie und Faschismus — zwei Seiten derselben Sache

Nehmen wir die Resolution des ZK zur Frage des Faschismus. Es heißt dort:

„Das Wachstum des Faschismus in der letzten Zeit war nur möglich auf der Grundlage der im Laufe der Nachkriegszeit durch die internationale Sozialdemokratie erfolgten Unterstützung der Diktatur der Bourgeoisie, unabhängig von ihren Formen. Die Sozialdemokratie, die durch die Konzentration eines großen Teils ihrer Kräfte auf die „demokratische“ Form der Diktatur der Bourgeoisie und dem Faschismus die Wachstumsbedingungen im Kampf gegen die heranwachsende politische Reaktion und gegen den Faschismus einschärfert und die das revolutionäre Wesen der bürgerlichen Demokratie als einer Form der Diktatur der Bourgeoisie verkennt, ist der aktive Faktor und Schrittmacher der Faschisierung der kapitalistischen Staaten.“

Im Zusammenhang mit dieser Frage eine andere: Sollte es zu, daß in sozialdemokratischen Kreisen und darüber hinaus Auffassungen bestehen, wonach die Brüningregierung besser als die Brüningregierung sei? Wenn das stimmt, dann müssen wir besonders ernsthaft die Fragestellung treffen, daß zu der Zeit des Stahlschmelzofenbrennens unsere Partei nicht ihre Pflicht getan hat. Hätte sie in der Linie unseres Kampfes zur Volksaktion gegen Brüningregierung, Brüningdiktatur und Faschismus klar und offen gekämpft, hätte sie dann nicht verhindern können, daß das Volksgeschehen erfolgreich war? Aber wir waren in dieser Kampagne nicht aktiv genug.

Wirkliche Ausnutzung der Beschlüsse des ZK

In diesem Zusammenhang noch eine andere Frage. Überprüfen wir die Beschlüsse unseres Januar-Plenums des Zentralkomitees. Jeder Genosse soll die Frage beantworten, inwieweit wir die wichtigen Beschlüsse durchgeführt haben. Gab es Fehler in der Generallinie? Keineswegs! Beschlüsse, die ein Zentralkomitee nach einer gründlichen Vorbereitung faßt, Beschlüsse, die die Probleme richtig erörtern, die die richtigen Aufgaben stellen, an denen die Führung kollektiv weiterarbeiten sollte, — solche bedeutenden Beschlüsse müssen für die Partei das planmäßigste Werkzeug im Kampf gegen alle ihre Klassengegner sein.

Überlegt sich einmal, wenn eine andere Partei ein solches geistige Werkzeug hätte wie unsere. Schon am 17. September u. z. drei Tage nach den Reichstagswahlen, legten wir eine einmündige Parteipolitik und völlig klare politische Linie auf, eine richtige Beurteilung der Klassenkräfte. Unsere Partei hat mit ihrer Generallinie und ihrer richtigen Einschätzung der Entwicklung die Möglichkeit, getragen von einem solchen Selbstbewußtsein in ihrer Arbeit und Politik aufzutreten, wie keine andere Partei. Wenn das Zentrum, die Kollapartei oder die Sozialdemokratie eine solche richtige Perspektive und solche von der Geschichte bekräftigten Beschlüsse hätte, — sie würde nicht eine Minute darauf verzichten, sie bekanntzugeben zu popularisieren.

Unsere Klasse verlegt leider auf diesem Gebiet, hat mit den Tatsachen unserer Generallinie, unserer Resolutionen, unserer Erfolge die Autorität der Gesamtpartei und besonders der Führung zu verlieren. Seht euch die KPD an. Sie vertritt mit lebendiger Energie, mit Liebe und Freude ihre Beschlüsse. Wenn unsere Tagespresse diese Aufgabe besser lösen würde, würde das zugleich auch die beste Schulung für unsere Mitglieder und Funktionäre und eine wertvolle Hebung des geistigen Niveaus der Partei und der Massen bedeuten.

Die Entwicklung der Krise in Deutschland

Wenn wir die Zeit vom X. bis zum XI. Plenum überprüfen, so finden wir, daß fast alle Parteien den Begriff der „politischen Krise“ benutzten. In den Beratungen auf dem XI. Plenum überzeugten wir uns davon, daß diese Kennzeichnung „politische Krise“ überflüssig ist. Wenn z. B. eine Bruderpartei, weil ein kommunistischer Bürgermeister nicht bestreitet wird, von der politischen Krise spricht, so ist das nur ein Beispiel für die falsche Anwendung einer solchen Bezeichnung der Lage. Eine Korrektur war unbedingt erforderlich. Wenn wir die Resolution des XI. Plenums studieren, so glaube ich, daß es uns gelungen ist, eine vollkommen eindeutige Formulierung zu finden. Gegenüber der viel zu systematischen Anwendung der Bezeichnung „politische Krise“ als einer bestimmten Etappe ist in den Formulierungen der Resolution der Prozeß gezeigt, wie aus der ökonomischen Krise die Voraussetzungen einer revolutionären Krise entstehen. Für Deutschland heißt es in der Resolution folgendermaßen:

„Die ökonomische Krise in Deutschland führt zu einer außerordentlichen Verschärfung der Klassenkämpfe und zu wachsenden politischen Erschütterungen, was die Steigerung der Voraussetzungen einer revolutionären Krise beschleunigt.“

Das ist die richtige Analyse der gegenwärtigen Situation in Deutschland. Die Entwicklung seit der Tagung unseres ZK im Januar hat unsere damaligen Formulierungen, wo wir schon von Tendenzen der revolutionären Krise sprachen, voll und ganz bestätigt. In unserer Resolution über die Beschlüsse der Komintern heißt es nunmehr, daß die Voraussetzungen der revolutionären Krise in beschleunigtem Tempo wachsen. Die tatsächlichen Erscheinungen in der Wirtschaft, auch hinsichtlich der Produktionsentwicklung und auf allen anderen Gebieten, geben unserer Perspektive recht. Die Entwicklung zwingt bereits die Bourgeoisie selbst, Alarmrufe auszulassen. Keine Anzeichen einer konjunkturellen Besserung zeigen sich, nicht einmal Erscheinungen der wirtschaftlichen Stagnation. Im Gegenteil, mit der ganzen Weltwirtschaftskrise wird sich die Lage in Deutschland weiter wesentlich verschärfen. Aus allen diesen Tatsachen und Schwierigkeiten erwächst die Hungerpolitik der Bourgeoisie, deren nächste Etappe das bevorstehende Brünningprogramm ist.

Gegen die Hungeraktion aller Volksfeinde die Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit!

Obwohl wir die neue Notverordnung noch nicht kennen, so ist doch schon klar, daß die Verlesung der dreien wertvollen Massen durch sie weiter beschleunigt wird, daß sie sensationelle Ueberdrehungen auf der Linie des Hungerkampfes der Bourgeoisie und der Volksfeinde bringt. Es ist klar, daß wir demgegenüber einen Schlüssel finden müssen, der zur Gegenoffensive gegen die Hungeraktion führt, und der unsere Partei und die wertvollen Volksmassen zur Erkenntnis der ganzen Situation bringt. Die letzte Sitzung des Politbüros und des Sekretariats des ZK hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt. Angesichts der jetzigen Situation, in der die Bourgeoisie oder besser gesagt: alle Volksfeinde, womit auch die Sozialdemokratie und die Nationalsozialisten gekennzeichnet werden, ihre Hungeraktion durchführen, ist es notwendig, eine zusammenfassende Lösung in die Massen hineinzutragen, die auch einen Aktionscharakter entsprechend der gegenwärtigen Periode trägt. Wir sind zu der Lösung gekommen, der Hungeraktion aller Volksfeinde die Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit entgegenzustellen.

Wie auch das Brünningprogramm im einzelnen aussehen mag, jedenfalls wird es den Ruin für die soziale Existenz von Millionen Familien bedeuten. Hier gibt es für uns die Einzelskämpfe und Einzelaktionen auszulösen und zu führen, die wir in die Volksaktion zusammenfassen und ausmünden lassen. Dabei ist die Frage der selbständigen Durchführung von wirtschaftlichen Streiks selbstverständlich das Nächstliegende und Wichtigste. Aber gerade bei dieser Frage müssen wir wiederum mit scharfer Kritik an der Arbeit der Partei und der AGO, einsehen.

Verstärkt den Kampf an innergewerkschaftlicher Front!

Wir müssen uns sehr ernst mit der Frage befassen, warum in den letzten zwei Jahren in Deutschland so wenige Streiks ausbrachen und dort, wo wir Streiks entfalteten, diese einen kurzfristigen Charakter trugen. Das gilt für die Metallarbeiterstreik in Berlin und Kordowitz und auch für den Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet und Oberschlesien, wo wir die Front nur vier bis fünf Tage halten konnten. Die Ursache hierfür ist nicht nur der Druck der Kapitaloffensive, nicht nur die Willensschwäche der Arbeiter, die Angst vor dem Verlust der eigenen Beschäftigung, die hemmend auf alle Streikbewegung wirkte, sondern auch die Frage unserer eigenen großen Schwächen.

Solange Millionen Arbeiter, Beamte, Arbeiter in den freien Gewerkschaften, den christlichen oder sonstigen Verbänden von der Ideologie der reformistischen und christlichen Bürokratie erfüllt und noch beeinflusst werden, solange kann es nicht möglich sein und ist es erschwert, bedeutende erfolgreiche Streiks durchzuführen. Und hier muß unsere Kritik mit aller Schärfe beginnen. Wir haben auf diesem Massenadret einen großen Temporelück, eine Negierung und unvergleichliche Vernachlässigung der Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front. Ohne die Überwindung dieser Hauptschwäche unserer Gewerkschaftsarbeit kann der wirkliche Aufbau und Ausbau der KPD, und der roten Verbände, und vor allem die lebensfähige Führung der Wirtschaftskämpfe uns nicht gelingen.

Nach einer Statistik des „Vorwärts“ vom März d. J. sind im DGB von hundert Mitgliedern 34 arbeitslos, 30 Beamte, Genossen, bei einem Drittel Erwerbslosigkeit unter den Mitgliedern der freien Gewerkschaften: haben wir, die einzigen, die die Interessen der Erwerbslosen sowie der Betriebsarbeiter verteidigen, unter diesen Umständen nicht die größten Möglichkeiten zur revolutionären Arbeit unter den Mitgliedern der revolutionären Verbände? Gewiß, die Ausschlußpraxis der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie ist angegriffen worden als früher. Aber demgegenüber ist auch der allgemeine Radikalisierungstrend der organisierten Arbeiter ein Rückschlag.

Wir müssen diese Frage in unserer Partei sehr scharf stellen und unter Anwendung aller, besonders neuer taktischer Methoden unserer Arbeit in den freien Gewerkschaften verstärken. Die Siebenmillionenfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten in den verschiedenen Gewerkschaften und Verbänden dürfen wir unter keinen Umständen negieren.

Die Bedeutung der Streiks für die Verhärterung der Krise

Das, was schon auf dem letzten ZK-Plenum im Mittelpunkt unserer Erörterungen stand, müssen wir mehr beachten: die Tatsache, daß wir durch die Stärkung des subjektiven Faktors, des Kampfes der Partei und der Massen, durch die Organisierung der Wirtschaftskämpfe um die Krise verschärfen können und müssen. Diese Tatsache müssen wir mehr in das Bewußtsein der Partei und der Millionenmassen hineintragen. Es existiert eine solche Auflösung, als ob es keine Möglichkeit gäbe, einen erfolgreichen Widerstand gegen die Unternehmertoffensive zu organisieren. Nach dem Ruhrstreik und dem Streik in Oberschlesien im Januar teilte die bürgerliche Presse mit, daß die Bourgeoisie zur Zeit des Streiks 400 bis 500 Millionen Mark in Ausland verschoben hat. Wir leben also, wie diese Streiks, obwohl sie noch in einem beschränkten Rahmen geführt wurden, schon Ursache auslösten und die Schwierigkeiten des kapitalistischen Systems verstärkten. Wenn unsere Mitglieder und die Arbeiter begreifen, daß mit es in der Hand haben, durch jeden Streik, durch jede Massenaktion den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems zu beschleunigen, dann werden die Arbeiter viel leidenschaftlicher als bisher an die Organisierung der wirtschaftlich-politischen Kämpfe herangehen.

Es steht vor uns die entscheidende Frage, überall einen Guerillakrieg gegen die Kapital- und Hungeroffensive zu entfesseln. Tausende und zehntausende kleiner Kämpfe in den einzelnen Betrieben müssen der Arbeiterklasse durch Unterstützung der KPD, Erfolge bringen. Schon suchen die Arbeiter neben dem direkten Streik auch andere Methoden des Massenkampfes. In der chemischen Industrie gibt es Erscheinungen der passiven Resistenz. Auch hier dürfen wir nicht passiv zusehen, müssen alles für die Kämpfenden einsehen. Nur durch solche eine aktive und offene Taktik werden wir die Unternehmertoffensive hemmen und die Voraussetzung für erfolgreiche Kämpfe schaffen. Eine große allgemeine Schwäche ist es auch, daß wir dort, wo wir kleine, erfolgreiche Streiks geführt haben, die Erfolge zu wenig beachten und nicht genügend popularisieren.

Aktivierung der Erwerbslosenbewegung

Die zweite wichtige Frage neben den Streiks der Betriebsarbeiter sind die Aktionen der Erwerbslosen. Auch hier müssen

wir die Frage stellen, ob die Partei sich genügend um die Organisierung solcher Aktionen bemüht hat. Solche Methoden wie die Organisierung des Widerstandes bei Exmittierungen müssen angewandt werden.

Ich erinnere an solche Taten wie am Niederrhein, wo die Frauen ihre Kinder im Rathaus abließen, wenn sie keine Unterstüzung bekommen. In Duisburg gingen bestimmte Schichten von Erwerbslosen, also ihnen die Ausschaltung von Unterstüzung verweigert wurde, in Speisewirtschaften offen oder heimlich ein und erforderten die Bezahlung übernahm das Arbeitsamt. Solche und ähnliche Beispiele gibt es zahlreich.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Kommunen die

Die wichtigsten Aufgaben der Partei

In unserer heutigen Resolution haben wir die dringlichsten Hauptaufgaben der Partei in zwölf Punkten niedergelegt. Diese zwölf Punkte enthalten den Schlüssel für die Lösung jener Probleme, die uns aus der gegenwärtigen Situation erwachsen. Sie ergeben zugleich, welche Schwächen in unserer revolutionären Massenarbeit wir in erster Linie zu überwinden haben. Wir stellen in diesen zwölf Punkten die Frage der Organisierung der Wirtschaftskämpfe, der KPD-Arbeit und der Arbeiter an der innergewerkschaftlichen Front. Die Stärkung und Politisierung unserer Betriebszellen, den Aufbau des revolutionären Vertrauensleuteorgans, den Aufbau des revolutionären KPD, die Frage der Erwerbslosen, der Jugend, der Frauen, des Kampfes gegen die Sozialdemokratie und gegen den Nationalsozialismus, die Bauernarbeit, die Arbeit unter den Angehörigen, Beamten und Mittelstandsschichten, die Frage der Sozialreaktion und Kulturreaktion; schließlich das Problem unserer Massenorganisationen. Das sind die wichtigsten Knotenpunkte für die revolutionäre Politik und unsere Massenarbeit.

Auf allen diesen Gebieten haben wir neben den Erfolgen, die die Partei politisch und organisatorisch errungen hat, bestimmte Schwächen. Eine Ueberheblichkeit, daß wir vor lauter Erfolgen die Schwächen und Lücken unserer Arbeit nicht mehr sehen, dürfen wir in der Partei nicht dulden. Wir müssen die Frage an die Partei richten: welche überwindlichen Erfolge könnten wir haben, wenn wir die Generallinie an allen Fronten konsequent durchführen würden?

Die Hauptschwächen der Partei

Nur einige Beispiele aus den letzten Wochen: Bei der Vertagung des Reichstages bis zum Herbst hat unsere Fraktion, die sonst gute Arbeit geleistet hat, geschwungen. Da wir hätten mit Obstruktion machen müssen, das war unsere Pflicht und Aufgabe, so daß man monatlang von der Partei gesprochen hätte. Jeder Arbeiter mußte leben; die Kommunisten haben die geplanten Maßnahmen der Bourgeoisie vorausgesehen und deshalb am Schluß des Reichstages Obstruktion geübt.

Ober ein anderes Beispiel: Die ungenügende Reaktion auf die spanische Revolution, ein großes Versehen. Oder auch die Vorbereitung auf den 1. Mai. Natürlich hatten wir

Das innere Leben der Partei

Einige Worte zur Frage des inneren Lebens der Partei. Die Hauptgefahr ist und bleibt der rechte Opportunismus und der Opportunismus in der Praxis, die Vorkäuflichkeit, die Tendenz, den „leichtesten Weg“ zu gehen, vor Schwierigkeiten auszuweichen. Daneben treten die „linken“ sektiererischen Auffassungen in Erscheinung.

Hier steht auch die Frage der Funktionärskader. Zur selben Zeit, wo die Partei ihren Mitgliederstand um 80 Prozent erhöht hat, ist in der Frage der Verhärterung der Funktionärskader nicht zu wenig geschehen. Es gibt an der Spitze lebende Kräfte in den Bezirken, die sich von neuem Radern, vor neuem Blut und Leben in der Partei sähen. Solche Tendenzen verschulden zum Teil das Nachhinken der Partei hinter der revolutionären Massenentwicklung.

Eine wichtige Frage ist die Konkretisierung der Generallinie auf die bezirklichen und örtlichen Verhältnisse. Wir brauchen deshalb eine starke Selbstinitiative und

Wahlrechtsniederlegungsfrage abhauen, den Arbeiter jede Ausschaltung von Unterstüzung verweigern, also daß die Erwerbslosen sich regen. Wie jeder Lohnkampf, kann auch die Erwerbslosenbewegung und die Organisierung neuer Schichtkämpfe für die Bourgeoisie und die Schicht die Krise. Die Lösung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Sozialdemokratie, die 8-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich, bedeutet nichts anderes, als steigende Arbeitslosigkeit, also einen neuen Lohnkampf, eine neue Verelendung der Massen, eine neue Gleichrichtung der Massenfront.

Um die Erwerbslosenbewegung auf eine höhere Ebene zu heben, werden wir in den nächsten Tagen den Arbeitsbeschaffungsplan der KPD veröffentlichen, der das Programm für die Partei und die KPD ist, um die Massen der Erwerbslosen organisatorisch zu fördern und sie zum Kampf, Seite an Seite mit den Betriebsarbeitern zu mobilisieren.

große Erfolge am 1. Mai. Aber wir konnten viel mehr haben. Es gab auch Schwächen bei der Durchführung des politischen Massenstreiks am 1. Mai, die man klar sehen muß.

Auch im Kampf gegen die Nationalsozialisten haben wir in letzter Zeit demnach ein gewisses Nachlassen zu bemerken, trotzdem wir mit Recht von dem Beginn einer Krise in der NSDAP sprechen. Hier gilt es insbesondere, auf die Partei und Arbeit des Kampfes und es gegen den Nationalismus zu befeuern, härter zu unterstützen und zu verbessern.

In der Frage des Young-Planes gilt es, immer neuem mit der schlagenden Waffe unseres Freiheitsprogramms den Massen die Kraft und Initiative der Partei ins Bewußtsein zu bringen. Aus unserer Presse ist insbesondere in letzter Zeit das Freiheitsprogramm verschwinden. Der einzige, revolutionäre Ausweg, wird viel zu wenig von uns ausgesprochen.

Schließlich die Frage des Menschewill-Prozesses. Statt auf Grund der Ergebnisse des Prozesses die Sozialdemokratie und die 2. Internationale immer mehr in die Enge zu treiben, haben wir ihn in Bergessenheit geraten lassen.

Wir sind nach dem Weibinger Parteitag die Pressearbeit besonders in Angriff genommen, gab es eine große Bewegung. In den letzten Monaten sehen wir auch hier wieder eine Vernachlässigung der Arbeit.

Ober nehmen wir unsere Bauern- und Dorfpolitik über die wir noch besonders sprechen werden. Angesichts der Agrarkrise müssen wir hier eine scharfe Wendung vollziehen. Erinnerung an die schlesische Einstellung der Partei anlässlich der Fälle in Schleswig-Holstein. Wir haben nicht mit genügend Klarheit vornehmlich erklart, daß jene Kreise in Bayern aus der tiefsten Not geboren, ein Ausbruch ihrer Unzufriedenheit ist. Wir müssen diese Bewegungen der Bauern klar in ein anderes Gleis bringen und den verletzten Bauern den wirklich revolutionären Ausweg zeigen. Wir werden deshalb ein Bauern-Hilfsprogramm aufstellen und in Öffentlichkeit schon in diesen Tagen unterbreiten.

Schließlich zur Frage der bevorstehenden Wahlen. Im September haben wir Wahlen in Hamburg und viele in Hellen-Darmstadt, im Oktober haben wir Wahlen in Bayern. Die Freiwahlen finden ebenfalls noch im Herbst statt. Es ist klar, daß wir sofort alle Parteizellen in den Bezirken treffen müssen, um bei dieser Gelegenheit die wichtigsten Erfolge in der revolutionären Massenorganisation herauszuheben. Es ist, Genossen, hat unser Kampf gegen die Parteipolitik der SPD, als der wichtigsten Stelle der Parteipolitik, unerschütterlich große Schwächen aufzuweisen.

Uebergang ins kommunistische Lager

Die „Frankfurter Zeitung“ zur Bauernrebellion und Salomons Schritt

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt in ihrer gestrigen Ausgabe unter der Überschrift: „Ein Landvolksführer geht zum Kommunismus über“ zu Bruno v. Salomons Solidarifizierung mit dem Bauernhilfsprogramm der KPD, einen längeren Artikel, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

... Der Schritt von Salomons ist gewiß nicht bedeutungslos. Bisher ist ein großer, wenn nicht der größte Teil der deutschen Bauernschaft nach den Parolen politischer Organisationen gefolgt, die im Endziel mit schroffer Einseitigkeit die Interessen des Großgrundbesitzes, nicht aber die der Bauern vertreten. In der gleichen Zeit, in der diese Organisationen für den ökonomischen außerordentlichen Erfolge erzielten — so dauernde Steigerung der Getreidepreise in der gleichen Zeit, in der diese auf dem Weltmarkt immer tiefer sanken —, in dieser gleichen Zeit haben sie sich die Gefolgschaft der Bauern dadurch erhalten, daß sie ihnen in einer milden politischen Hege den Glauben beibrachten, an ihrer kühnsten wirtschaftlichen Lage seien die Reichsregierung und der Kommunismus schuld.

Mit genau den gleichen Parolen und eng verbunden mit der großen agrarpolitischen Organisation des Reichs-

landbundes haben dann auch die nationalsozialistischen bei der Bauernschaft außerordentliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Dabei mußte es freilich nur als eine Frage der Zeit erscheinen, wann insbesondere bei der Kleinbauernschaft die Einsicht erwachen würde, daß die politische Unterstützung des Großgrundbesitzes nicht zugleich die ihrige sein kann, daß die Behauptung von den gemeinsamen Interessen des Großgrundbesitzes und der Bauern eine Irreführung ist. Leider ist die Gefahr nicht gering, daß Teile der Bauernschaft aus der zunächst negativen Erkenntnis, daß sie von jener Seite keine wirkliche Hilfe erwarten können, zunächst die Konsequenz ziehen werden, ins entgegengelegte Extrem zu fallen und sich vom Kommunismus Hilfe zu verschreiben.

Sollte die Annäherung der Inchoer Landvolksfreie um Salomons und Heim an den Kommunismus wirklich weitere Kreise ziehen, so würde sich damit auf dem Lande ein Vorgang abspielen, wie er in ähnlichen Anfängen auch in den Städten beobachtet ist: daß nämlich Kreise, die bisher den rechtsradikalen Parolen gefolgt sind, die dort nur der politischen Illusion dienenden antikapitalistischen und sozialrevolutionären Forderungen ernst nehmen und den Uebergang ins kommunistische Lager vollziehen.

Dorwärts, zu Kämpfen und Siegen!

Wir müssen systematisch unsere Politik weiter entwickeln und verankern. Das Freiheitsprogramm, das Programm der sozialen und nationalen Befreiung des deutschen Volkes war und bleibt die Achse unserer Politik. Jetzt ergreifen wir mit dem Bauern-Hilfsprogramm, mit dem Arbeitsbeschaffungsplan und mit anderen Maßnahmen, durch die mit unserer Kampf für die Partei revolutionäre in immer neue Schichten tragen.

Das zentrale Problem für uns besteht darin, gegenüber der Offensive der Bourgeoisie, die immer brutaler und mehrschichtiger Normen annimmt, gleichfalls die Aktionskraft und die Freiheit der Massen auf eine höhere Stufe zur Führung des Kampfes anzugreifen zu erheben. Je mehr wir verstehen, die einzelnen Aktionen und Kämpfe auszuüben und in den Bereich der Massaktion für Arbeit, Brot und Freiheit einzuleiten, desto härter wird unsere Partei, desto lebendiger der Proletariat, desto wirksamer werden sich die Maßnahmen des XI. Plenums in den Massen Deutschlands auswirken. Wir sind mit mutig und ohne Hemmungen an die Arbeit mit dem Uebergang, dann werden wir auf nur über neue Erfolge und zu haben.